

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G, in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich, für Vorkommerellen 5 Blätter, 12 Nummern, die 10 Groszy, Seite 0,40 und 2,00 Goldmark, Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Polizeidirektion: Danzig 2045  
Fernsprech-Anschluß 215 51, von 8 Uhr abends unter  
Christlichkeit 212 96, Anzeigen-Annahme,  
Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 258

Montag, den 4. November 1929

20. Jahrgang

## Daszynski gegen Pilsudski

Der Sejmarschall lehnte ein Zusammentreffen ab — Eine Besprechung mit dem Staatspräsidenten

Sejmarschall Daszynski richtete am Sonnabend an den Präsidenten der polnischen Republik einen Brief, in dem er die Teilnahme an einer für Sonntag angelegten Konferenz in dem Hause des Staatspräsidenten ablehnte, falls auch Pilsudski an der Tagung teilnehmen sollte. Daszynski sah sich

Daszynski wiederum soll auf die Worte Pilsudskis erwidert haben, daß er (Pilsudski) sein Gast sei. Er (Daszynski) werde deshalb von dessen Worten keinen Gebrauch machen. Pilsudski hat daraufhin — immer nach der amtlichen Verlautbarung — geschrieben: „Bitte den Mund zu halten und mir zu antworten, ob die Session eröffnet

Die Erklärung des polnischen Innenministers und des Adjutanten von Pilsudski ist inzwischen von Pilsudski als den Tatsachen entsprechend bestätigt worden.

Was den Bericht der Augenzeugen über die denkwürdige Unterredung im Sejm zwischen Daszynski und Pilsudski anbelangt, so erklärte der Sejmarschall in einem Kommuniqué hierzu, daß die Wiedergabe ungenau und stellenweise falsch sei.

### Untersuchung wegen der Vorgänge in der Sejm-Vorhalle

Auf Veranlassung des polnischen Kriegsministeriums hat die Warschauer Stadtkommandantur eine Untersuchung gegen diejenigen Offiziere eingeleitet, die am vergangenen Donnerstag im Sejmgebäude erschienen sind. Wegen des Zwischenfalls hat der Staatspräsident den Sejmarschall Daszynski für morgen mittag zu sich gebeten.

### Bevorstehende Ministerernennungen im Reich

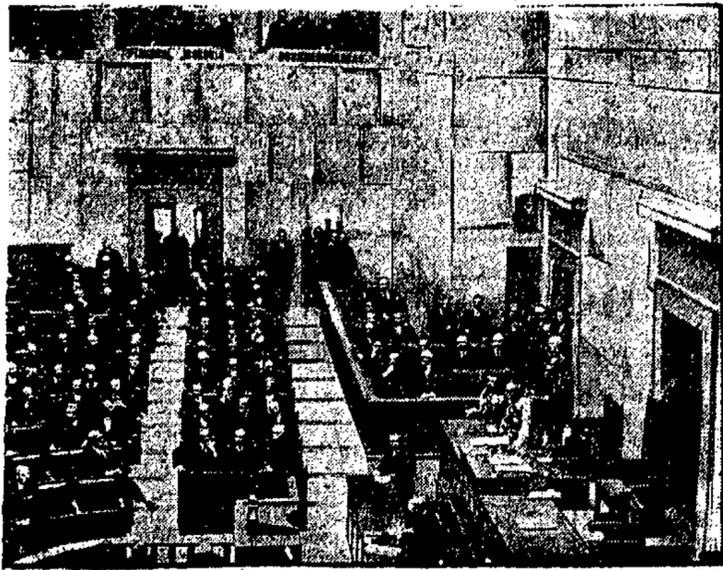
Es ist damit zu rechnen, daß Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius noch im Laufe dieser Woche zum Außenminister ernannt wird. Als ausländischer Anwärter für das Reichswirtschaftsministerium kommt zur Zeit der volksparteiliche Abg. Dr. Albrecht in Frage. Albrecht ist Generaldirektor verschiedener Stahlwerke.

### Proteststreik der polnischen Bergarbeiter

Auf der Konferenz der Delegierten der Bergarbeitervereine aller Kohlengebiete Polens, die gestern in Katowisz stattfand, wurden zum Zeichen des Protestes gegen den Spruch der Schlichtungskommission beschlossen, in allen Kohlenrevieren vorläufig einen eintägigen Proteststreik für den 6. November zu proklamieren. Dem Streik werden sich auch die Hüttenarbeiter Oberschlesiens anschließen, deren Forderungen von den Industriellen abgelehnt worden sind.

### Aufhebung der Immunität Hugenbergs?

Die Strafanzeige wegen verleumdender Beleidigung, die Severing gegen Hugenberg erstattet hat, ist bei der Generalstaatsanwaltschaft Berlin I eingegangen. Generalstaatsanwalt Wilde will den Antrag stellen, daß sich das preussische Justizministerium für die Aufhebung der Immunität des Reichstagsabgeordneten Hugenberg einsetzt.



Der Sitzungsaal des Sejm während einer Rede Pilsudskis



Sejmarschall Daszynski

zu diesem Brief auf Grund der amtlichen Veröffentlichung über die Auseinandersetzungen zwischen ihm und Pilsudski im Parlament veranlaßt. Der Staatspräsident ließ Daszynski daraufhin mitteilen, daß die Konferenz nur zu zwei stattfinden werde. Erst daraufhin sagte Daszynski zu. Was in der Besprechung erörtert wurde, ist bisher unbekannt.

In dem neuen Regierungsblatt „Gazeta Polska“ erklärt der Führer des Regierungsbündnisses, daß die Regierung vor ausschließlich das Parlament auflösen und einen entsprechenden Appell an das Volk richten werde.

U. a. erklärt Daszynski in dem Brief, daß er ein zu alter Mann sei und einer viel zu bedeutenden Posten befeide, um sich der Gefahr auszusetzen, die weniger eine Unterredung mit Marschall Pilsudski selbst darstelle als der zumindest merkwürdige Ton, der von solchen Unterredungen in der Regierungspresse geführt werde.

Sejmarschall Daszynski hat beschlossen, die Eröffnung der Sejmtagung für den 12. November anzusetzen.

### Das schlägt dem Faß den Boden aus

Pilsudskis Drohungen gegen Daszynski werden amtlich veröffentlicht

Die offizielle polnische Telegraphenagentur hat am Sonntag eine von dem polnischen Innenminister und dem Adjutanten Pilsudskis unterzeichnete Erklärung über den Wortwechsel veröffentlicht, den Pilsudski am Donnerstag mit dem Sejmarschall im Parlament hatte. Danach soll sich Pilsudski in groben Schimpfworten an den Vorsitzenden des polnischen Parlaments gewandt und mit der Faust auf den Tisch geklopft haben. Auf die Erklärung Daszynskis, daß er die Sejmession nicht unter der Drohung von Waffen eröffnen werde, hat Pilsudski nach der amtlichen Darstellung geantwortet: „Was sind das für Dummeheiten?“

net wird oder nicht.“ Daszynski verneinte, worauf Pilsudski zweimal drohend gefragt haben soll: „Ist das Ihr letztes Wort?“ Daszynski antwortet zweimal mit „Ja“, worauf Pilsudski, ohne sich zu verabschieden, hinausging. Im Hinausgehen hat er gesagt: „Ein frecher Dummkopf!“

## Es hat nun gerade noch gereicht

10,06 Prozent beim Volksbegehren — Ein „Sieg“, der eine Niederlage ist

Amtlich wird mitgeteilt: Die Zählungen des Reichswahlleiters zum Volksbegehren haben bis Sonnabend abend 19 Uhr folgendes Ergebnis gehabt: Zahl der Stimmberechtigten 41 073 459, Zahl der Eintragungen 4 133 812, mithin Beteiligungsziffer 10,06 v. H.

Gemessen an der Gesamtzahl der Stimmberechtigten (41 278 897) liegen die Eintragungsziffern aus 99,50 v. H. des Reichsgebietes vor. Die erforderliche Einzeichnungsziffer ist nach dem vorstehenden amtlichen Ergebnis um 6000 überschritten.

Das endgültige amtliche Ergebnis des Inflationsbegehrens ist nicht vor Ende November zu erwarten. Das vorläufige amtliche Ergebnis dürfte am 6. oder 7. November bekanntgegeben werden. Es sind an den bisher bekannten Ziffern sowohl Uebererungen positiver als auch negativer Art durchaus möglich. Die bisher erfolgten Zählungen sind hauptsächlich auf telephonische Mitteilungen zurückzuführen, so daß nach der Ansicht des Reichsstatistischen Amtes Hör- und Abdriftfehler nicht ausgeschlossen sind. Ist die erforderliche Ziffer zur Durchführung des Volksentscheides erreicht, dann wird das sogenannte „Freiheitsgesetz“ im Dezember zunächst

dem Reichstag zugehen und nach seiner Ablehnung frühestens im Januar zur Volksabstimmung gestellt werden.

### Was wird nun werden?

Ein Sieg oder eine Pleite? Wir bleiben dabei: es ist eine Pleite, wenn die zur Durchführung des Volksbegehrens erforderliche Stimmenzahl auch mit Ach und Krach erreicht ist. Es ist vor allem eine Pleite in Anbetracht der Hoffnungen und Erwartungen, die Hugenberg und Konjunktur auf ihre „erste Schlacht“ gesetzt haben. Das Drei- oder Vierfache dessen, was tatsächlich erreicht wurde, haben sie erwartet. Auf 10 bis 12 Millionen Einzeichnungen hatten sie gehofft, 4 Millionen wurden erreicht! Vier Millionen, oder die Hälfte ihrer bisherigen Wähler! Die andere Hälfte hat den Reichsaussschuß für das Inflationsbegehren im Etck gelassen.

Was wollte Hugenberg denn überhaupt? Er wollte eine „Generalmusterung“ mit dem Youngplan als Vorwand. Eine „Generalmusterung“ unter 42 Millionen deutschen Wählern, eine „Generalmusterung“ mit den unerhörtesten Mitteln der Demagogie. Von 42 Millionen Menschen haben sich rund 88 Millionen oder 90 Prozent an dieser Musterung nicht beteiligt. 4 Millionen haben mitgemacht oder mitmachen müssen. Sie wurden zum Teil unter der Drohung, Arbeit und Brot zu verlieren, zur Einzeichnung gezwungen. In vielen Gemeinden Ostpreußens und Pommerns hat man die Arbeiter kolonnenweise zum Einzeichnungstisch geschleift. Wer sich nicht fügte, konnte am nächsten Tage sein Bündel schnüren, der flog mit Frau und Kind unarmherzig auf die Straße. Ein genaues Bild über die Auswirkungen dieses Terrors wird sich erst aus den bevorstehenden und wahrscheinlich zu Tausenden einlaufenden Wahlprotokollen ergeben. Soviel aber steht zweifelsfrei fest, daß ohne den wirtschaftlichen Druck auf die Bevölkerung der östlichen Gebiete nicht einmal die 4 Millionen Stimmen erreicht worden wären. Diese 4 Millionen stehen zwar für Hugenberg zu Buche, aber sie sind keine Anhänger, mit denen er rechnen darf.

Es gibt im Lager der Linken maßgebende Persönlichkeiten, die Hugenberg von Anfang an aus ganzem Herzen die erforderliche Stimmenzahl gewünscht haben. Sie wünschten keinen „Sieg“ aus wohlüberlegten politischen Gründen. Nun ist es soweit! Nun kann die „zweite Schlacht“ um Hugenberg, die „zweite Schlacht“ im deutschnationalen und „nationalen“ Lager beginnen. Jetzt schon geht es dort drunter und drüber. Es gärt nicht nur, es kuisert bereits bedenklich. Im Rücken den Feind aus dem eigenen Lager zieht Hugenberg in den Volksentscheid. Diese Schlacht hat er bereits verloren, ehe sie begonnen ist.

## Der Konflikt in Oesterreich spitzt sich zu

Die Aussperrung in Stockerau durchgeführt — Die Gewerkschaften zur Abwehr entschlossen

Nach Mitteilungen aus Stockerau bei Wien hat sich die Aussperrung der Arbeiter in der Maschinenfabrik Seil ruhig vollzogen und auch sonst ist die Ruhe bisher nirgends gestört worden. Kommunisten versuchten, in mehreren Betrieben Sympathiestreiks zu provozieren, doch sind diese an dem energischen Einschreiten der Betriebsräte überall gescheitert. Sonnabend vormittag versammelten sich die Vertrauensmänner des Metallarbeiterverbandes, um zu den Vorgängen in Stockerau Stellung zu nehmen. Präsident Tomza hielt ein ausführliches Referat, worin er erklärte, wenn der Industriellenverband sich Methoden zu eigen machen wolle, die Organisationen der Arbeiterkraft zu zerstören, dann könne schon heute gesagt werden, daß es zu Kämpfen in jeder einzelnen Fabrik und in jeder einzelnen Werkstätte kommen werde, da die Arbeiterkraft nicht gewillt sei, mit den Seimwehrleuten in irgendeinem Betriebe zusammenzuarbeiten.

Die in Wien tagende Reichskonferenz der österreichischen Metall- und Bergarbeiter hat ein Manifest beschlossen, das als

Flugblatt verbreitet werden wird. Außerdem wurde eine Resolution angenommen, in der der Regierungsentwurf für eine neue Verfassung abgelehnt und in Anbetracht des Beschlusses der Unternehmer, die Heimwehrleute auch weiter zu unterstützen, eine Vorbereitung des Abwehrkampfes in der breiten Öffentlichkeit und in den einzelnen Betrieben verlangt wird. In der gestrigen Reichskonferenz der Industriearbeiter wurde eine Entschließung angenommen, in der die Industriearbeiter erklären, daß sie, wenn der arbeitenden Bevölkerung ein Kampf aufgezwungen werde, diesen Kampf solidarisch mit der Mehrheit der Arbeiter und Angestellten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln aufnehmen werden.

Die Lage in Oesterreich wird am kommenden Montag den Gegenstand von vier kleinen Anfragen im englischen Unterhaus bilden. Die Abgeordneten der Arbeiterpartei Burton, Price und Leyton werden an den Außenminister Henderson entsprechende Anfragen richten.

# Uebersaus preiswerte Damen-Konfektion



**Der elegante Ottoman-Mantel**

flott verarbeitet, ganz auf Eolienne und Watteline, mit effektivem großem Pelzkragen und Manschetten



**45:** Der moderne Mantel spart gewaltig an Flauch, Gürtel, Taschen in hübscher, schickmachender Form

**68:** Wundervoller Wintermantel aus schwerem Ripottonen auf Serge u. Watteline mit großem Pelzkragen aus dem Pelzkragen, besondera billig

**125:** Hocheleganter Wintermantel aus modernem, geschnittenem Velour mit großem Pelzkragen, Gürtel, Stulpen und Tasche, gesteppt, ganz a. Eolienne u. Watteline

**29.50** Eine Spitzenleistung ist dieses Kleid aus reinwoll. Ripopopelin, mit weitgeschlitztem Glockenrock, aparte Knopflasche, weißer Bubleragen m. großer Seidenschleife

**48:** Besonders schön ist das jugendl. Kleid a. reinw. Crepe Caide, elegante Glockenform mit mod. Hüfttaschen mit Valencienne- und Valencienne-Spitze

**55:** Eine Hochleistung ist dieses aparte, elegante, wirkkräftige, mod. Kleid mit dem mod. Herrenrock, Crepe de Chine, Weste u. Biesengarnitur, in maritimen



**Dieses entzückende, hocheleg. Crepe-Satin-Kleid**

m. der apart. Rückengarnit. u. reicher Biesenzierg., d. Wunsch jeder Dame

- Flauschmantel** reine Wolle, flotte Form, m. Kellerfalte im Rücken, Gürtel ringsh. u. Tasche. **39.-**
- Wintermantel** reinw. Rips m. Rückenfalte, Gürtel und Tasche auf Serge u. Wattelin. **59.-**
- Sportmantel** reinw. Flauch m. Abseite, breite Rückenfalte, Kragen, Revers, Gürtel und Taschen abgesteppt. **65.-**
- Frauenmantel** reinw. Rips, mit Seitenfalte u. Gürtel, auf Serge u. Watteline. Gr. 42-48 **75.-**



**Tanzkleid** f. Backfische aus gutem Crepe de Chine, reiz. Form, flotte Verarbeitung in d. schönsten Farben **35.-**

**Backfischmantel** aus schwer. reinw. Flauch mod. Kleinkaromuster, sehr flotte und **34.50**

**Backfischmantel** aus vorz. rw. Rips, ganz a. Eolienne, m. Wattelineinl., gr. Kapuz. Pelzkrag, auß. **65.-** fesch u. pr

**Jungmädchenkleid** aus reinwoll. Popelin, streng mod. Glockenform mit andersfarbiger Paspelierung und Knopfgarnitur **17.50**

- Frauenmantel** reinwoll. Rips, bes. gute Form für starke Damen, ganz auf Serge u. Watteline, Pelzkragen **115.-**
- Jugendl. Mantel** reinw. Rips, aparte Form mit Kellerfalten u. Gürtel, großer Kapuziner-Pelzkrag, ganz auf Serge und Watteline **120.-**

## Preiswerte Strickwaren

- Pullover** reine Wolle. in v. Farb., **4.90**
- Pullover** reine Wolle, schw. Qual., **13.50**
- Pullover** reine Wolle, orig. engl., **15.75**
- Pullover** reine Wolle in schön. Frb., **18.50**
- Klubjacke** mit gemust. Vorderteil, schw. Qual. **12.-**
- Klubjacke** reine Wolle schöne Must., orig. engl. **15.75**
- Strickjacke** mit Krag u. Gürtel, Wollse mit K'seide gem. **19.50**
- Strickjacke** m. Krag, reine Wolle in vielen Farben **22.50**
- Strickkleid** zweiteilig, schw. Qual. **26.-**
- Strickkleid** zweiteilig, reine Wolle einl., m. andersf. Kante, **29.50**
- Strickkleid** zweiteilig, reine Wolle in schönen Streifenmust., **35.-**
- Strickkleid** zweiteilig, reine Wolle in aparten Jacquard-Intarsiemustern **49.-**
- Duttiges Tanzkleid** aus Crepe de Chine, mit flottem Glockenrock, in verschiedenen Farben **33.-**
- Jugendliches Frauenkleid** aus reinwoll. Ripopopelin, Glockenrock, aparte Biesen- und Knopfgarnitur, Crepe-de-Chine-Einlage **35.-**

**Pelzmäntel und Jacken** besonders billig!

# Gebr. Freymann

**Pelzbesätze und Felle** in großer Auswahl

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

BezahlpPreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G, in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich. Für Sommerreifen 5 Mark. Anzeigen: Die 10. Seite, 0,40 G, 11. Seite, 0,40 G, 12. Seite, 0,40 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Anzeigen- und Inseratentafel in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 258

Montag, den 4. November 1929

20. Jahrgang

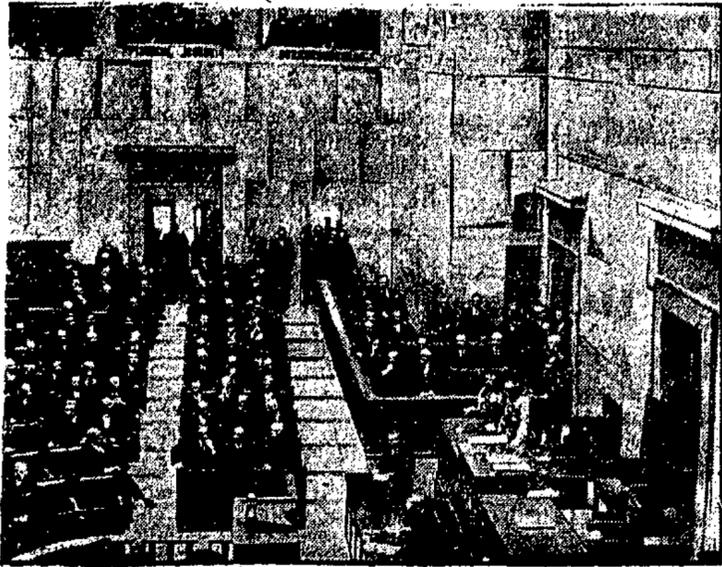
Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2845  
Fernsprech-Anschluss bis 8 Uhr abends unter  
Samstagsnummer 215 51. Von 8 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 06. Anzeigen - Annahme,  
Eredition und Druckerei 242 07.

## Daszynski gegen Pilsudski

Der Sejmarschall lehnte ein Zusammentreffen ab — Eine Besprechung mit dem Staatspräsidenten

Sejmarschall Daszynski richtete am Sonnabend an den Präsidenten der polnischen Republik einen Brief, in dem er die Teilnahme an einer für Sonntag angelegten Konferenz in dem Hause des Staatspräsidenten ablehnte, falls auch Pilsudski an der Tagung teilnehmen sollte. Daszynski sah sich

Daszynski wiederum soll auf die Worte Pilsudskis erwidert haben, daß er (Pilsudski) kein Gast sei. Er (Daszynski) werde deshalb von dessen Worten keinen Gebrauch machen. Pilsudski hat daraufhin — immer noch der amtlichen Verlautbarung — geantwortet: „Bitte den Mund zu halten und mir zu antworten, ob die Session eröff-



Der Sitzungssaal des Sejm während einer Rede Pilsudskis



Sejmarschall Daszynski

zu diesem Brief auf Grund der amtlichen Veröffentlichung über die Auseinandersetzungen zwischen ihm und Pilsudski im Parlament veranlaßt. Der Staatspräsident ließ Daszynski daraufhin mitteilen, daß die Konferenz nur an zwei Tagen stattfinden werde. Erst daraufhin sagte Daszynski zu. Was in der Besprechung erörtert wurde, ist bisher unbekannt.

In dem neuen Regierungsblatt „Gazeta Polska“ erklärt der Führer des Regierungsbündes, daß die Regierung vorwiegend das Parlament auflösen und einen entsprechenden Appell an das Volk richten werde.

U. a. erklärt Daszynski in dem Brief, daß er ein zu alter Mann sei und einen viel zu bedeutenden Posten bekleide, um sich der Gefahr auszusetzen, die weniger eine Unterredung mit Marschall Pilsudski selbst darstelle als der zumindest merkwürdige Ton, der von solchen Unterredungen in der Regierungspresse geführt werde.

Sejmarschall Daszynski hat beschlossen, die Eröffnung der Sejmtagung für den 12. November anzusetzen.

### Das schlägt dem Faß den Boden aus

Pilsudskis Drohungen gegen Daszynski werden amtlich veröffentlicht

Die offizielle polnische Telegraphenagentur hat am Sonntag eine von dem polnischen Innenminister und dem Adjutanten Pilsudskis unterzeichnete Erklärung über den Wortwechsel veröffentlicht, den Pilsudski am Donnerstag mit dem Sejmarschall im Parlament hatte. Danach soll sich Pilsudski in groben Schimpfworten an den Vorsitzenden des polnischen Parlaments gewandt und mit der Faust auf den Tisch geklopft haben. Auf die Erklärung Daszynskis, daß er die Sejmession nicht unter der Drohung von Waffen eröffnen werde, hat Pilsudski nach der amtlichen Darstellung geantwortet: „Was sind das für Dummeheiten?“

net wird oder nicht.“ Daszynski vernahm, worauf Pilsudski zweimal drohend gefragt haben soll: „Ist das Ihr letztes Wort?“ Daszynski antwortete zweimal mit „Ja“, worauf Pilsudski, ohne sich zu verabschieden, hinausging. Im Hinausgehen hat er gesagt: „Ein frecher Dummkopf!“

## Es hat nun gerade noch gereicht

10,06 Prozent beim Volksbegehren — Ein „Sieg“, der eine Niederlage ist

Amlich wird mitgeteilt: Die Zählungen des Reichswahlleiters zum Volksbegehren haben bis Sonnabend abend 19 Uhr folgendes Ergebnis gehabt: Zahl der Stimmberechtigten 41 073 459, Zahl der Eintragungen 4 133 812, mithin Beteiligungsziffer 10,06 v. H.

Gemessen an der Gesamtzahl der Stimmberechtigten (41 278 897) liegen die Eintragungsziffern aus 99,50 v. H. des Reichsgebietes vor. Die erforderliche Einzeichnungsziffer ist nach dem vorstehenden amtlichen Ergebnis um 6000 überschritten.

Das endgültige amtliche Ergebnis des Inflationenbegehrens ist nicht vor Ende November zu erwarten. Das vorläufige amtliche Ergebnis dürfte am 6. oder 7. November bekanntgegeben werden. Es sind an den bisher bekannten Ziffern sowohl Änderungen positiver als auch negativer Art durchaus möglich. Die bisher erfolgten Zählungen sind hauptsächlich auf telephonische Mitteilungen zurückzuführen, so daß nach der Ansicht des Reichsstatistischen Amtes Hör- und Abzählfehler nicht ausgeschlossen sind. Ist die erforderliche Ziffer zur Durchführung des Volksentscheides erreicht, dann wird das sogenannte „Freiheitsgesetz“ im Dezember zunächst

Die Erklärung des polnischen Innenministers und des Adjutanten von Pilsudski ist inzwischen von Pilsudski als den Tatsachen entsprechend bestätigt worden.

Was den Bericht der Augenzeugen über die denkwürdige Unterredung im Sejm zwischen Daszynski und Pilsudski anbetrifft, so erklärte der Sejmarschall in einem Kommuniqué hierzu, daß die Wiedergabe ungenau und stellenweise falsch sei.

### Untersuchung wegen der Vorgänge in der Sejm-Vorhalle

Auf Veranlassung des polnischen Kriegsministeriums hat die Warschauer Stadtkommandantur eine Untersuchung gegen diejenigen Offiziere eingeleitet, die am vergangenen Donnerstag im Sejmgebäude erschienen sind. Wegen des Aufschlusses hat der Staatspräsident dem Sejmarschall Daszynski für morgen mittag zu sich gebeten.

### Bevorstehende Ministererennungen im Reich

Es ist damit zu rechnen, daß Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius nach im Laufe dieser Woche zum Außenminister ernannt wird. Als aussichtsreichster Anwärter für das Reichswirtschaftsministerium kommt zur Zeit der volksparteiliche Abg. Dr. Albrecht in Frage. Albrecht ist Generaldirektor verschiedener Kattwerke.

### Proteststreik der polnischen Bergarbeiter

Auf der Konferenz der Delegierten der Bergarbeiterverbände aller Kohlengebiete Polens, die gestern in Katowitz stattfand, wurden zum Schluß des Protestes gegen den Spruch der Schiedskommission beschlossen, in allen Kohlenrevieren vorläufig einen eintägigen Proteststreik für den 6. November zu proklamieren. Dem Streik werden sich auch die Hüttenarbeiter Oberschlesiens anschließen, deren Forderungen von den Industriebetrieben abgelehnt worden sind.

### Aufhebung der Immunität Hugenbergs?

Die Strafanzeige wegen verleumdender Falschbildung, die Sebering gegen Hugenberg erstattet hat, ist bei der Generalstaatsanwaltschaft Berlin I eingegangen. Generalstaatsanwalt Wilde will den Antrag stellen, daß sich das preussische Justizministerium für die Aufhebung der Immunität des Reichstagsabgeordneten Hugenberg einsetzt.

### Was wird nun werden?

Ein Sieg oder eine Pleite? Wir bleiben dabei: es ist eine Pleite, wenn die zur Durchführung des Volksbegehrens erforderliche Stimmenzahl auch mit Ach und Krach erreicht ist. Es ist vor allem eine Pleite in Anbetracht der Hoffnungen und Erwartungen, die Hugenberg und Konsorten auf ihre „erste Schlacht“ gesetzt haben. Das Drei- oder Vierfache dessen, was tatsächlich erreicht wurde, haben sie erwartet. Auf 10 bis 12 Millionen Einzeichnungen hatten sie gehofft, 4 Millionen wurden erreicht! Vier Millionen, oder die Hälfte ihrer bisherigen Wähler! Die andere Hälfte hat den Reichsanstich für das Inflationenbegehren im Stich gelassen.

Was wollte Hugenberg denn überhaupt? Er wollte eine „Generalmusterung“ mit dem Pomplan als Vorwand. Eine „Generalmusterung“ unter 42 Millionen deutschen Wählern, eine „Generalmusterung“ mit den unerhörtesten Mitteln der Demagogie. Von 42 Millionen Menschen haben sich rund 38 Millionen oder 90 Prozent an dieser Musterung nicht beteiligt. 4 Millionen haben mitgemacht oder mitmachen müssen. Sie wurden zum Teil unter der Drohung, Arbeit und Brot zu verlieren, zur Einzeichnung gezwungen. In vielen Gemeinden Ostpreußens und Pommerns hat man die Arbeiter kolonnenweise zum Einzeichnungstisch geschleppt. Wer sich nicht fügte, konnte am nächsten Tage sein Bündel schnüren, der Frau und Kind unbarbarerweise auf die Straße. Ein gemauertes Bild über die Auswirkungen dieses Terrors wird sich erst aus den bevorstehenden und wahrscheinlich zu Dutzenden einlaufenden Wahlprotesten ergeben. So viel aber steht zweifelsfrei fest, daß ohne den wirtschaftlichen Druck auf die Bevölkerung der östlichen Gebiete nicht einmal die 4 Millionen Stimmen erreicht worden wären. Diese 4 Millionen stehen zwar für Hugenberg zu Buche, aber sie sind keine Anhänger, mit denen er rechnen darf.

Es gibt im Lager der Linken maßgebende Persönlichkeiten, die Hugenberg von Anfang an aus ganzem Herzen die erforderliche Stimmenzahl gewünscht haben. Sie wünschten keinen „Sieg“ aus wohlüberlegten politischen Gründen. Nun ist es soweit! Nun kann die „zweite Schlacht“ um Hugenberg, die „zweite Schlacht“ im deutschen und „nationalen“ Lager beginnen. Jetzt schon geht es dort drunter und drüber. Es gärt nicht nur, es knistert bereits bedenklich. Im Rücken den Feind aus dem eigenen Lager sieht Hugenberg in den Volksentscheid. Diese Schlacht hat er bereits verloren, ehe sie begonnen ist.

## Der Konflikt in Oesterreich spitzt sich zu

Die Aussperrung in Stockerau durchgeführt — Die Gewerkschaften zur Abwehr entschlossen

Nach Mitteilungen aus Stockerau bei Wien hat sich die Aussperrung der Arbeiter in der Maschinenfabrik Geil ruhig vollzogen und auch sonst ist die Ruhe bisher nirgends gestört worden. Kommunisten versuchten, in mehreren Betrieben Sympathiestreiks zu provozieren, doch sind diese an dem energischen Einschreiten der Betriebsräte überall gescheitert. Sonnabend vormittag versammelten sich die Vertrauensmänner des Metallarbeiterverbandes, um zu den Vorgängen in Stockerau Stellung zu nehmen. Präsident Loma hielt ein ausführliches Reserat, worin er erklärte, wenn der Industriellenverband sich Methoden zu eigen machen wolle, die Organisationen der Arbeiterkraft zu zerstören, dann könne schon heute gesagt werden, daß es zu Kämpfen in jeder einzelnen Fabrik und in jeder einzelnen Werkstätte kommen werde, da die Arbeiterkraft nicht gewillt sei, mit den Heimwehrläusen in irgendeinem Betriebe zusammenzuarbeiten.

Die in Wien tagende Reichskonferenz der österreichischen Metall- und Bergarbeiter hat ein Manifest beschlossen, das als

Flugblatt verbreitet werden wird. Außerdem wurde eine Resolution angenommen, in der der Regierungsentwurf für eine neue Verfassung abgelehnt und in Anbetracht des Beschlusses der Unternehmer, die Heimwehrläusen auch weiter zu unterstützen, eine Vorbereitung des Abwehrkampfes in der breiten Öffentlichkeit und in den einzelnen Betrieben verlangt wird. In der gestrigen Reichskonferenz der Industrieangestellten wurde eine Entschließung angenommen, in der die Industrieangestellten erklären, daß sie, wenn der arbeitenden Bevölkerung ein Kampf aufgezwungen werde, diesen Kampf solidarisch mit der Mehrheit der Arbeiter und Angestellten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln aufnehmen werden.

Die Lage in Oesterreich wird am kommenden Montag den Gegenstand von vier kleinen Anfragen im englischen Unterhaus bilden. Die Abgeordneten der Arbeiterpartei Buxton, Price und Leyton werden an den Außenminister Henderson entsprechende Anfragen richten.

# Die Bombenattentate fast restlos aufgeklärt

## Der Ring der Beweise und Geständnisse schloß sich

Die Bombenattentate sind nach den in den letzten Tagen vorgenommenen neuen Verhaftungen nunmehr fast restlos aufgeklärt.

Clarheit besteht jetzt über die Sprengstoffattentate gegen die Gemeindevorsteher von Hollingstedt und Beidenfleth, begangen im November vorigen Jahres durch den flüchtigen Herbert Wolf, den verhafteten früheren Landvolkswundfiskus Oberleutnant Wesche und den verhafteten Landvolkswundfiskus Matthias. Aufgeklärt sind weiter die Handgranatenattentate in Wesselsburen, begangen von dem in Altona verhafteten Wäghrigen Kunstmalers Herbert Schmidt und dem flüchtigen Elektrotechniker Alfred Kappheingast in Verbindung mit dem Landvolkswundfiskus Johansen, ferner das Attentat gegen das Landratsamt in Heide, das Finanzamt in Oldenburg, das Landratsamt in Niebüll und das Haus des Regierungsvizepräsidenten von Schleswig. In den letzteren vier Fällen konnte der Elektrotechniker Alfred Kappheingast als der Hersteller der von Wolf zu Fall verbesserten Zeitbomben und Herbert Schmidt in Verbindung mit den festgestellten Landvolkswundfiskal als Täter ermittelt werden. Fest steht weiter, daß fast zu allen Attentaten Klaus Heim, der über großen Einfluß in der holsteinischen Bauernschaft verfügende

Erbbauer des uralten Dithmarscher Hofes in Sankt Annen-Klosterfeld die jeweiligen Anweisungen zu den Attentaten gegeben hat, daß Heim, der bekannte Landvolkswundfiskus, von diesen Gewaltplänen seines Freundes Klaus Heim Kenntnis hatte, daß Alfred Kappheingast dann die jeweiligen Bomben herstellte und daß Herbert Schmidt mit den ebenfalls verhafteten Landvolkswundfiskalen Detlef Hennings und Johansen in diesen Fällen die Vollstrecker der Attentatsbefehle waren. Ermittelt ist weiter, daß in Altona im vorigen Jahre a. h. e. i. m. e. V. e. s. p. r. e. h. u. n. g. e. n dieser Landvolkswundfiskal, auf deren Beschluß hin die Serie der Attentate eingeleitet wurde.

Die ersten Anschläge auf das Landratsamt in Heide und Oldenburg, zu denen sich Herbert Schmidt bekannte, wurden noch mit Bomben verübt, die noch nicht im Atelier nach allen Regeln der feinsten verfeinerten Kunst hergestellt worden sind, sondern von Kappheingast privat konstruiert waren. Vom 15. Juni d. J. ab benutzte man das Hamburger Atelier, das am 1. Oktober an den gleichfalls verhafteten Werner Brandt abgegeben wurde, nachdem den Verhafteten infolge der fortgeschrittenen Ermittlungen der Boden hier zu heiß geworden war.

# Die englische Opposition regt sich

## Indien — der erwünschte Streitball

Verschiedene Persönlichkeiten der englischen konservativen Partei haben in den letzten 24 Stunden verzweifelt versucht, in England eine politische Krisensituation zu erzeugen. Anlaß hierzu bot ihnen die Erklärung des Vizekönigs von Indien

### über die Entwicklung Indiens zum Dominion

und die Tatsache, daß die Verfassungskommission für Indien, über die sogenannte Erklärung von der Arbeiterregierung nicht befragt worden ist. Die Lage ist insbesondere dadurch außerordentlich verwirrt, daß ein Teil der konservativen Partei die Gelegenheit zu einem scharfen Angriff auf Baldwin benutzte und der gegenwärtige Vizekönig von Indien, die Haupttriebkraft der Regierungserklärung, über Indien der konservativen Partei angehört. Die konservative und liberale Presse bieten ein Bild schlimmster Konfusion und benutzen die Gelegenheit zu einer großen Stimmungsmache gegen die Arbeiterregierung. Es scheint jedoch, daß die Opposition ihren Feldzug nicht bis zu einem Misstrauensvotum zu treiben gedenkt. Die entscheidende Debatte wird am Donnerstag im Unterhaus beginnen.

# Auch für Böß ist Tapolski zuständig

## Das Disziplinarverfahren eröffnet

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin hat am Sonnabend den Berliner Oberbürgermeister Böß persönlich über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vernommen, und dem Antrag des Oberbürgermeisters entsprechend das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet. Zum Untersuchungskommissar ernannte der Oberpräsident den auch in den sonstigen Disziplinarverfahren amtierenden Oberregierungsrat Tapolski. Dem Antrag des Oberbürgermeisters Böß auf Verurteilung hat der Oberpräsident zunächst auf vier Wochen entsprochen.

Der Berliner Stadtrat Bence hat nach seiner Rückkehr von der Amerikareise den Antrag gestellt, bald vernommen zu werden, um Gelegenheit zu bekommen, die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu entkräften. Die Vernehmung wird Montag oder Dienstag erfolgen.

# Das Rechtskabinett Tardieu fertig

## Briand wieder Außenminister

In Frankreich ist das Kabinett Tardieu gebildet. Das Außenministerium hat Briand übernommen. Maginot ist Kriegsminister, während Loucheur das Arbeitsministerium behalten hat. Das Luftfahrtministerium bleibt in den Händen des Radikalen Gynac. Tardieu selbst verwaltet gleichzeitig das Ministerium des Innern.

Die Aufnahme des Kabinetts Tardieu ist in der Presse nicht gerade enthusiastisch. Die „Ere nouvelle“ erklärt, Tardieu habe zwar eine Ministerliste, aber kaum eine arbeitsfähige Regierung zustandebringen können. Schon die Tatsache, daß Painlevé dem neuen Kabinett nicht angehört, sei für die reaktionäre Einstellung der Regierung bezeichnend genug. Immerhin scheinen sich die bürgerlichen Linksparteien in dem Gedanken zu beruhigen, daß Briand der neuen Regierung angehört und seine Außenpolitik unverändert fortgesetzt wird.

Das Kabinett Tardieu wird sich am Donnerstag der Kammer vorstellen. Briand dürfte bei dieser Gelegenheit — wie der „Matin“ heute mitteilt — eine ausführliche Erklärung über seine Außenpolitik abgeben. Das Kabinett wird sich bereits heute mit außenpolitischen Fragen und solchen der Steuerpolitik befassen.

Als Linksvertreter können nur die Mitglieder der demokratischen Linken, der unabhängigen Linken, der radikalen Linken in der Kammer und der Republikaner gerechnet werden. Rein ziffermäßig tendiert also das Kabinett Tardieu stark nach rechts.

# Die Radikalen sagten ab

Die radikale Parlamentsfraktion hat sich am Sonnabend nach anfänglichem Schwanken doch mit 46 gegen 28 Stimmen geweiht, in das Kabinett Tardieu einzutreten. Der Kampf um diese Abgabe verlief äußerst stürmisch.

Im Auftrage des rechten Parteiführers hatte der Bürgermeister von Reims Marchandot eine Entschließung für die Unterstützung Tardieus eingebracht, da das Regierungsprogramm Tardieus den Mindestforderungen der radikalen Partei entspreche und die Gruppe Marin keinen Einfluß auf die Regierung haben solle. Durch den Widerspruch Herris, Mathys, Bonnetis und Delbos wurde dieser Vorstoß jedoch abgelehnt. Die von Daladier wiederhergestellte Parteidisziplin siegte über den Opportunismus derjenigen

Parteimitglieder, die gegen den Preis eines Ministerpostens ein Opfer ihrer Überzeugung bringen wollten. Immerhin konnte sich die radikale Parteigruppe nicht zu einer prinzipiellen Opposition gegen Tardieu entschließen. Sie bescheinigte ihm vielmehr, daß er sowohl in seinem Regierungsprogramm wie auch in der Zusammenfassung seines Kabinetts eine anerkannterwerte Bemühung um die Versöhnung unternommen habe. Die Radikalen würden ihn daher auch ohne vorangegangene Feindseligkeit lediglich nach seinen Taten beurteilen.

Die Abgabe der Radikalen Tardieu mit der Erklärung beantwortet, daß er, komme es wie es wolle, am Sonnabend sein Kabinett fertigstellen werde. Er hat sein Versprechen also gehalten.

# Neue Arbeitersiege in England

## Entscheidende Erfolge bei den Kommunalwahlen

Die Arbeiterpartei hat auch bei den Gemeindevahlen der Londoner Vororte Twickenham und Gilling zwei Siege und in Leyton vier Siege gewonnen. Im Stadiparlament von Leyton wurde damit erstmalig eine Mehrheit errungen. In dem ausgesprochen bürgerlichen Vorort von London, Wimbledon, wo die Arbeiter bisher keinen einzigen Vertreter im lokalen Parlament besaßen, gelang es ihnen einen Kandidaten durchzubringen.

Die Neuwahl eines Drittels der Stadiparlamente, die am Freitag in 300 Städten Englands, Schottlands und Wales stattfand, ist auf der ganzen Linie für die Arbeiterpartei siegreich verlaufen. Insbesondere in den Ortschaften außerhalb der Londoner Stadtgrenze, sowie in den industriellen Gebieten von Nord- und Mittelengland hat die Arbeiterpartei auf Kosten der Konservativen glänzende Erfolge erzielt.

Im Londoner Stadtbezirk selbst, wo die Kommunalwahlen alle drei Jahre stattfinden, fanden in diesem Jahre keine Wahlen statt. Die Gesamtzahl der im Felde stehenden Kandidaten betrug 2031, von denen 906 Sozialisten, 562 Konservative und 310 als unabhängige bürgerliche bzw. kommunistische Kandidaten aufgestellt waren. In Walthamstow, einem Vorort Londons, wo wegen einer Umgruppierung der ganze Stadtrat zur Wahl stand, gelang es seinem der drei konservativen und neun liberalen Kandidaten, Siege zu erobern. Lediglich sechs unabhängige bürgerliche Kandidaten wurden gewählt, gegenüber 30 siegreichen sozialistischen Kandidaten. Das ganze Ausmaß des hier errungenen Sieges wird deut-

lich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Zusammensetzung in diesem Stadtrat bisher 15 Konservative, 17 Sozialisten und ein Liberaler betragen hatte. Die Arbeiterpartei hat in Liverpool 5, in Coventry 5, in Salford 7 Siege erobert. In Plymouth, wo die Gegner der Arbeiterpartei kürzlich den vergeblichen Versuch gemacht hatten, den dortigen sozialistischen Abgeordneten Moses wegen angeblicher Wahlkorruption zu stürzen, gewann die Arbeiterpartei nicht weniger als fünf Siege von den Konservativen. In Eastham, einem anderen Vorort von London erzielte die Arbeiterpartei zum erstenmal eine Mehrheit im Stadtrat; auch in Leyton und Wadford erzielte die Arbeiterpartei eine Mehrheit im Stadiparlament. In Sunderland und Dollford sind die konservativen Bürgermeister von Arbeiterkandidaten geschlagen worden.

Vorläufig hat die Arbeiterpartei 148 Siege gewonnen und 12 bisherige Siege verloren.

Die Konservativen haben 15 gewonnen und 64 verloren, die Liberalen 16 gewonnen und 40 verloren, 16 unabhängige Kandidaten haben neue Siege gewonnen und 23 ihrer bisherigen eingeweiht. Außerdem wurden 117 sozialistische, 81 konservative, 37 liberale und 35 unabhängige Kandidaten wiedergewählt, ohne daß von den übrigen Parteien Gegenkandidaten aufgestellt worden waren. Die Rekordzahl an sozialistischen Kandidaten, deren Wiederwahl von Anfang an feststand, stellt ebenfalls ein charakteristisches Merkmal der Wahlen dar.

# Der heimliche Krieg

Von Hermann Ungar †

In den Sommerabenden standen die Mädchen am Brunnen. Sie hatten die Kermel hochgeschlagen, sie lüchelten und das Wasser schwappte, wenn sie schlendernd gingen, aus den Krügen und Butten. Die Soldaten blieben stehen und schwärmten und lachten mit ihnen. Wir waren fünfzehn Jahre alt. Die Mädchen schämten sich vor den Soldaten und vor einander, daß sie uns kannten. Wenn sie allein waren, nach dem Zapfenreich, oder beim Kommen und Gehen in den dunklen Gassen schämten sie sich nicht.

So entstand der geheime Krieg zwischen mir und A., von dem niemand etwas wußte außer uns beiden. A. hatte uns beim Brunnen beobachtet, anders konnte es nicht sein, aber er berriet sich nicht in der Schule. Er schritt in der Klasse auf und ab wie immer und fragte uns Verba ab: „ich werde gewußt haben“, „o, daß ich gewußt hätte“, „laßt uns gewußt haben“, die Fragen sprangen von einem zum anderen, so schnell und mechanisch wie immer. Aber es konnte nicht Zufall sein, daß er an diesem Abend vor mir stand. Er mußte, unglücklicherweise, am Brunnen gewesen sein und mich verfolgt haben.

Es war zehn Uhr abends, als die rote Anna vom Brunnen ging. Ich trat auf sie zu, als sie in die Seitenstraße bog. Wir küßerten fünf Minuten mit einander. Selbst wenn er im Schatten eines Hauses ganz in unserer Nähe stand, konnte er nicht hören, was wir sprachen. Die Anna ging ins Haus mit der Wasserbutte. Nach einem Augenblick kam sie wieder. Ich folgte ihr in einem Abstand. Sie wollte sich nicht auslachen lassen, daß sie mit mir ging. Es kamen noch Mädchen durch die Straße vom Brunnen. Mein Gesicht war rund und noch glatt wie ein Kindergeßicht. Die rote Anna war die schönste am Brunnen, groß und breithüftig.

Wir setzten uns in der Anlage am Fluß auf eine Bank. Es war nachts verboten. Aber der nächste Polizist stand weit weg in der Straße und man war hier ungeführt wie im Walde. Ich gab der Anna eine Tafel Schokolade, eine Halskette, die ich in einer Schiebedose gewonnen hatte, und fünf Kronen, die sie lange nicht annehmen wollte. Sie war sehr freundlich mit mir. Die Hände waren von der Arbeit rauh, aber ich durfte ihre Haut am Hals befühlen, wie zart und warm sie war.

Plötzlich hörten wir leise Schritte, und schon blitzte eine Blendlaterne auf. Ich konnte nichts sehen, aber ich hörte eine harte Stimme. Dann begann Anna zu lächeln, sie hatten sie gepackt, es waren zwei Polizisten, sie schleppten sie weg. Mich hielt ein Geßimer am Rock. „Was hast du ihr gegeben?“, fragte er. Ich jagte es der Wahrheit gemäß. Dann jagte er etwas sehr Kränkendes, das auf mein kindliches Aussehen

Bezug hatte. Ich möchte es nicht wiederholen. „Wird ihr was geschehen?“ fragte ich. „Du schau, daß du nach Hause kommst“, sagte der Geßime.

Ich will gleich sagen, daß ich die Anna nach einigen Monaten wiedergesehen habe. Sie ging am Brunnen vorbei. Die Mädchen riefen ihr Schimpfworte nach. Sie war schöner als früher und wie eine Dame gekleidet. Ich weiß nicht, warum ich nicht wagte, auf sie zuzugehen.

Als der Geßime mich losgelassen hatte, ließ ich verzweifelt und beschämt weg. Ich hörte wie einen Vorkurs noch lange Annas Kreischen und Schreien. Als ich aus der Anlage trat, stand im Schein der ersten Laterne A. vor mir. Wir war, als lächelte er.

Ich lief nach Hause. Kein Zweifel; A. hatte die Polizei geschickt. Nun mußte das Nachspiel in der Schule kommen. Ausschluß von sämtlichen Anstalten Oesterreichs. Handwert oder in ein Geschäft als Lehrling, wenn mich dann überhaupt jemand noch nahm. Ich verbrachte eine schlaflose Nacht. Wenn man mich ausschloß, wollte ich sterben. Morgen mittag mußte es entschieden sein. Aber es war kein Zweifel, wie es entschieden würde. Ich schrieb gegen Morgen einen Abschiedsbrief an meine Eltern.

A. sagte am nächsten Tage nichts. Ich verbrachte eine zweite Nacht wie die erste. Jetzt begriff ich, daß zweifelte nicht, daß A. mein Feind war, grauam, rachsüchtig, tödlich. Er hob sich die Entdeckung auf. Er wollte mit mir Schluß machen, wenn ihm der Augenblick günstig schien, bis dahin mit mir spielen, mich in Sorglosigkeit einhüllen, mich demütigen, quälen. Ich ertrug das nicht. Wenn er mich fragte: „Ich werde gegessen sein“, „sei ein Geßimener“, verweigerte ich die Antwort. Es sollte zum Kampf kommen. Heute, gleich. Mein Leben war abgeschlossen. Aber A. wollte noch nicht. Niemand ahnte den geheimen Krieg zwischen mir und A. Beim Diktat der Schularbeit legte ich die Feder hin: „Sie diktieren so schnell!“ „Sie sind häßlich!“ sagte er, sonst nichts. Am nächsten Tag, als er die Klasse verließ, sagte er: „Ihr Vater war bei mir.“ Ich fürzte ihm nach. „Sie haben es ihm gesagt, Sie Lump!“ Ich rief: „Sie Schuft!“ Aber meine Stimme war eingeroßtet im Halbe. Dann fiel ich nieder.

Sie trugen mich ins archaische Kabinett. Als ich zu mir kam, sagte er: „Sie müssen einige Tage zu Hause bleiben, Sie sind krank.“ Erst als die Ferien kamen, amete ich auf. Aber es dauerte noch drei Jahre bis zum Abitur. Ich hatte mich ergeben. Ich wußte, ich war hoffnungslos in seiner Hand. Erst als ich die Schule verließ, wußte ich die Last, die mich nachts aus dem Schlafe rief, von mir und ich konnte wieder leben.

Ich traf A. viele Jahre später in einem Eisenbahncoupé. Es war nach dem Kriege. Er fuhr auf's Land, Lebensmittel einzuholen. Sein Anzug war armlich. Er erkannte mich jo-

fort. Er sprach von den Mitschülern, kannte das Schicksal jedes einzelnen. Er sprach harmlos, wie zu einem guten alten Bekannten. Von mir wußte die Schicksalheit nicht. Ich fürchtete, daß er jetzt sagen könnte, was er damals nicht gesagt hatte, und in diesem Augenblick war mir nicht bewußt, daß ich jetzt dazu lachen konnte. Aber er sagte auch heute nichts. „Ich habe immer große Stücke auf Sie gehalten“, sagte er. Ich dachte an die schrecklichen Jahre. Hatte er unseren heimlichen Krieg vergessen? In einer kleinen Station stieg er aus. Vom Bahnsteig winkte er mir noch einmal. Er trug einen leeren Rucksack auf dem Rücken. Da stand er, alt und armlich, die Last meiner Jugend! Wußte er nicht mehr? Ari Ende, am Ende hatte er nie gewußt...

# Schönthan u. Kadelburg: „Die berühmte Frau“

## Bühnenfeier für Jenny v. Weber im Stadttheater

Merkwürdig: indes man dieses gealterte Lustspiel hin- und her, füllt man, wie stark es mit seinen Gefühlsmomenten, mit seinen Humoren, in seiner ganzen Art des Zuschnitts doch im Volkshafte wurzelt, und daß eine Reihe von den Stücken aus der Götter Schönthan, Kadelburg, Blumenthal, ins Kostüm der Zeit (oder auch einer etwas früheren) gekleidet, durchaus von Reiz sein kann. Denn das Feudale des Willens erscheint deutlich als eine billige Emaille (freundschaftliche Entgegenkommen der Autoren an die Geschmackrichtung, in der man ohne Barone nicht auskam), die im heutigen Licht abtrübbelt, und sichtbar wird-Gemeingütigkeit: Freude am Besonderen, lächelnd Behaglichkeit; ins Ohr fällt wie von ungeschätzter Liebe Spieluhrmusik des alten Familienstücks.

Rudolf Schaper als Spielwart gibt das im Stil seiner Zeit, also echt: Alte Schule mit etwas Bigelfalten, neue (manchmal nicht einmal zweckmäßige) verbesserte Auflage der „Gartenlaube“; in igeischnen Bild ist er gar zu miederig-kleinbeantendhaft.

Das Stück gilt Jenny v. Weber, die darin ein gutes, alterndes, vielseitiggehebenes, alles verstehendes, allen helfendes Weiblein mit den stillen, klaren, überlegenen Künften ihrer Menichzeichnung sichtbar macht. Sie wird empfangen, minutenlang, oftmals im Spiele und an seinem Schluß sehr warm applaudiert. Meniglich kaum man aber auch noch über diese Leistung einer Siebzigjährigen, die in Ton und Erscheinung eine höchstens Fünfzigjährige von heute ist. (Auf anderem Blatt steht, ob man die Künstlerin würdiger und vor allem weiter sichtbar hätte feiern können...)

Trotz allem reißt das Stück Charlotte Berlow an sich. Ein eben flüchtige Range bekommt bei ihr alles Tolle, Wit-

Danziger Nachrichten

Die Wintervorräte verbrannten

Feuer auf der Kiebertadt — Ursache wahrscheinlich Fahrlässigkeit

Am Sonnabendnachmittag gegen 1/6 Uhr brach in einem Schuppen, der zu den nach dem Kriege zu Wohnungen ausgebauten Wagenhäuser des früheren Artilleriedepots auf Bastion Wolf gehört, Feuer aus.

Die Bekämpfung des Feuers war sehr schwierig. Es war zunächst überhaupt kein Feuerschein zu sehen.

Ein heizender Rauch hüllte den Schuppen und die umliegenden Häuser ein. Mit einem starken Scheinwerfer beleuchtete die Feuerwehr den Schuppen. Erst in dem Scheinwerferlicht konnte man die Brandstelle erkennen.

Die Feuerwehr versuchte, mit acht Rohren den Brandherd zu lokalisieren. Aber es war zunächst nicht möglich, heranzukommen, da zu jedem durch Bretterwände abgeteilten einzelnen Stall eine besondere Tür führte.

Die Feuerwehreinteile waren gesummen, Beschen in die Mauern zu legen, um mit den Spritzen an den Feuerherd gelangen zu können.

Der kommunistische Volksstabsabgeordnete Plenkowski, der sich durch sein Verhalten in der letzten Volkstags-sitzung auf acht Sitzungstage ausgeschlossen hat, hat gegen diesen Ausschluß Einspruch erhoben.

Plenkowski erhebt Einspruch

Er hält seinen Ausschluß von den Volkstags-sitzungen nicht für gerechtfertigt

Der kommunistische Volksstabsabgeordnete Plenkowski, der sich durch sein Verhalten in der letzten Volkstags-sitzung auf acht Sitzungstage ausgeschlossen hat, hat gegen diesen Ausschluß Einspruch erhoben.

Messerketzerei in einem Schanklokal

Ein Verletzter

Am Sonnabend, gegen 1.50 Uhr nachmittags, wurde ein Beamter der Polizeiwache 4 nach einem Schanklokal Begeger gerufen, weil dort der Lokomotivführer Leo S., Danziger Staatsbürger, von dem Juvaliden Gustav St. mit einem Taschenmesser gestochen worden sei.

Der Täter, der Juvalide St., kam in das betreffende Lokal und war mit S. in Streit geraten. Plötzlich habe der Täter sein Messer aus der Tasche gezogen und habe S. ohne jeden Grund einen Stich in die linke Schläfe versetzt.

Der Verletzte beklagte die Aussagen der Zeugen. Er hatte eine zirka drei Zentimeter lange und 1 1/2 Zentimeter tiefe Stichwunde in der Schläfe davongetragen.

Das Taschenmesser wurde beschlagnahmt. Der Täter und der Verletzte waren beide leicht angetrunken. Der Verletzte stellte Strafnatrag.

Wertvolle Brillantnadel gefunden

Ein ehrlicher Finder

Vor einigen Tagen ist in der Hundegasse eine wertvolle Brillantnadel gefunden worden. Der Eigentümer kann sich beim Erkennungsdienst im Polizeipräsidium, Zimmer 38 b, melden.

Der Hund wurde von einem Schloffer gemacht, der die wertvolle Nadel der Polizei abliefern. Der Wert des Schmuckstückes wird auf 500 Gulden geschätzt.

Der Füllfederhalter / Von Ricardo

Der ganze Haushalt sollte aufgelöst werden. Alles und jedes kam unter den Hammer — wie man so sagt, doch ich habe in meinem Leben an die zwanzig Auktionen miterlebt, aber niemals gesehen, daß dazu ein Hammer gebraucht wurde, obwohl — manchmal, besonders bei Kunstauktionen — ein solider Vorklaghammer der geeignete Gegenstand zur Auflösung der Sammlung gewesen wäre.

Das Protokoll zu der Auktion führte der Hausfreund. Ein Heber Aert, der in dem Haushalt alles besorgte, die Hausfrau ins Kino begleitete, des Mannes Klagen über die schlechte wirtschaftliche Lage anhörte, Briefe und Tortenbestellungen erledigte, und jetzt — nach der Pleite — den letzten Liebesdienst erwidert und gewissenhaft mit einem Füllfederhalter jeden zum Verkauf kommenden Gegenstand auf reinen, weißes Papier schrieb und den erzielten Preis daneben setzte.

„Ein Kutschenstuhl aus deutscher Fichte, etwas schlecht in der Farbe, aber sehr alt! Ich bitte um Angebot!“

„Einen Gulden und fünfzig Pfennige zum ersten... kein Mehrgebot?“

Der Hausfreund schrieb: „Kutschenstuhl 1.50“, und schobte verhalten. Seit morgens um 8 Uhr sah er da und schrie, und jetzt war es 10.30 Uhr, und noch waren nicht Schalmier und Bodenlampe erledigt, und die Briefmarken sollten auch noch rankommen!

Jetzt kam das Monumentalgemälde eines Kunstbesessenen aus der inneren Stadt heran. Der Maler allein hatte seine acht Gulden Wert und aus der mit Delfarbe imprägnierten Leinwand konnte man glatt zwei Verleger für die Wadewanne schneiden.

Die Angebote kamen ägernd, wie überhaupt für Kunst kein richtiges Interesse aufkommen wollte. Dagegen wurde es bei den Kochtöpfen (Voll sei Dank!) lebhaft.

Etwas vorzeitig schrieb der Hausfreund: Dalgemälde eines unbekanntem Meisters aus dem Jahre 1920 — und gerade bei der Auktion sah er aufkommen: ein sanfter Tintenstrom ergoß sich über die Piste!

Der Hausfreund hatte einen leisen Knacks gehört und schon war das schöne Papier durch einen großen Tintenflex

verfaut. Verwundert blickte er auf den mysteriösen Vorgang, aber intelligent wie er nun einmal durch Erbauung ist, wachte er sofort: der Füllfederhalter ist kaputt!

„Schweineerei!“ und laut rief er: „Emil, Emil, komm mal her und schreib weiter!“ Emil ist der Hausherr, und er kam.

Der Hausfreund schraubte ein wenig an seinem Füllfederhalter herum, er beschmierte sich ausgiebig die Hände mit Tinte und erkannte, daß an dem Füllhalter innen der Mechanismus zerbrochen war.

„Ach jemämal die Hände waschen und ein bißchen was essen. Emil, nicht! Du schreibst solange weiter, Emil, nicht!“ sagte der Hausfreund zum Hausherrn.

Aber der sagte: „Nein, ruf Ida, die Stütze, sie soll weiter-schreiben!“

„Gut!“, sagte traurig der Hausfreund, denn er hatte sich schon auf die stille Kaffeestunde mit der Hausfrau gestreut. Ida kam und schrieb.

„Hausherr, Hausfreund und Hausfrau saßen traulich beisammen, tranken erst Kaffee, dann Cognat, aho“ schließlich Abendbrot — hinten, in dem kleinen Zimmer auf dem Plättbrett.

Am 22 Uhr war alles beendet. Ida brachte die Piste, der Auktionator das Geld und stiller Friede legte sich über die hochherrschaffliche Wohnung, die, einst so glanzvoll, jetzt sehr, sehr fiese und trostlos wirkte.

Der Hausfreund addierte die Piste. Sein dunkles, beinahe männlich zu nennendes Auge überlegte noch einmal die eingetragenen Posten. Plötzlich rief er einen gedämpften halbblauen Schrei aus. Sein manieirter, jetzt aber leicht durch Tintenflecke entstellter rechter Zeigefinger hält gebannt auf einer Eintragung.

„Auch ma hier!“ sagte der Hausfreund lebhaft zur Hausfrau, „Auch bloß ma hier, Friedel, hier steht: ein Füllfederhalter sechs Gulden! — Das ist mein Füllfederhalter, den ich in den Papierkorb schmiss, weil er kaputt ging, 75 Pfennige kostete er beim Strahenbändler... bahaha!“

Trotz der zweiundzwanzigsten Tagesstunde und der Kerzenbeleuchtung leuchte sich etwas wie Sonnenschein über die Runde am Plättbrett. (Das man in die neue Heimat mitnehmen wollte, weil es so praktisch war.)

Der Auktionator blickte seherisch dorthin, wo einst seidene Gardinen kahle Fenster heimlich machten und sprach: „Ja... ich entfinne mich... aus dem Papierkorb... ich dachte, er wäre vom Tisch verrott... stimmt...“ Dann dachte er sich leicht und sein Gesicht bekam den scharfen Ausdruck des routinierten Geschäftsmannes als er sprach: „Sie sehen, meine Herrschaften, ich erziele auf den Auktionen stets die höchsten Preise... bitte empfehlen Sie mich weiter. Guten Abend!“

Sprung in den Tod

Beim Auspringen auf die fahrende Straßenbahn verunglückt

Wir meldeten am Sonnabend, daß in der Breitagasse ein älterer Mann verunglückt hatte, auf die fahrende Straßenbahn auszuspringen. Er kam dabei zu Fall und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Es handelt sich um den 45 Jahre alten Zimmermann Joseph Milbradt, Gr. Dalmatienstraße 2. Milbradt hatte sich schon am Vormittag einen kleinen Nahtsch angezogen. In diesem Zustand kam er in die Breitagasse und wollte aufeinend nach Neufahrwasser fahren.

Der durch Schmerzensschreie zurückgerufene Schnupwachmeister half den Schwerverletzten unter dem Wagen hervorzuziehen. Dem Zimmermann hatte der Sprung auf den fahrenden Wagen übel mitgespielt. Eine schwere Kopfverletzung war die Folge. Außerdem wurde ihm

so daß die Gedärme heraustreten. Bewußtlos wurde er durch den Schnupwachmeister, der ihm den Rat gegeben hatte, zur Haltestelle zu gehen, mit dem Krankenauto der Feuerwehr in das Krankenhaus geschafft. Dort ist er bald nach der Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlegen.

Vom Ziegelwagen totgefahren

Mißglückter Sprung

Ein leichtsinniger Sprung kostete am Freitag dem Arbeiter Reinhold B. aus Lamenstein das Leben. B. war bei der Firma Mayer & Co. mit seinem Bruder als Bremser tätig. Die beiden Brüder waren nun am Freitag beauftragt, mittels eines Traktors Ziegelsteine nach dem neuen Erholungsheim bei Sastkoshin zu bringen.

Der durch Schmerzensschreie zurückgerufene Schnupwachmeister half den Schwerverletzten unter dem Wagen hervorzuziehen. Dem Zimmermann hatte der Sprung auf den fahrenden Wagen übel mitgespielt. Eine schwere Kopfverletzung war die Folge. Außerdem wurde ihm

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufsteigend, stellenweise Nachtfrost

Vorherige für morgen: Wolkig, teils heiter, stellenweise Frühnebel, schwache westliche Winde, Temperatur unverändert. Nachtfrostgefahr.

Maximum der beiden letzten Tage 6.4, 9.9. — Minimum der beiden letzten Nächte 1.7, 0.1.

Typhus in Wositz

Der todtbringende Brunnen

Die Sozialdemokratische Partei in Wositz beklagt den Tod von zwei jungen Genossen, die beide dem Typhus zum Opfer gefallen sind. Es besteht die große Gefahr, daß weitere Personen dieser schrecklichen Krankheit erliegen, deshalb ist die Bevölkerung von Wositz in nicht gelinder Erregung.

Zurückgeführt werden die Typhuserkrankungen auf einen öffentlichen Brunnen. Er ist zwar 120 Meter tief gebohrt, doch die letzten 8 Meter sind seltsamerweise nicht berührt. Oben einen offenen Schacht bildend, ist das Wasser des Brunnens jeder Verunreinigung ausgesetzt.

Die beiden Todesfälle werden nunmehr wohl die Veranlassung bilden, daß hier endlich Ordnung geschaffen wird. Der Brunnen muß unverzüglich so hergerichtet werden, daß sein Wasser einwindfrei ist. Selbst Danzig ist daran interessiert und zwar infolge der Milchlieferungen, die von Wositz nach Danzig erfolgen. Durch Milch kann die gefährliche Krankheit leicht nach der Großstadt verschleppt werden.

Der Molkerei in Wositz ist deshalb die Milchlieferung nach Danzig untersagt worden, aber die Besitzer liefern weiter nach Danzig.

Wie wir erfahren, haben die Behörden nunmehr eingegriffen. Es ist zu erhoffen, daß die getroffenen Maßnahmen ein Umhängreifen der Typhuserkrankungen verhindern.

Feuer in Fürstenu

Eine Scheune vollständig eingestürzt

Am Sonnabend, gegen 7 1/2 Uhr abends bemerkten Einwohner von Fürstenu, daß aus der großen Scheune des dortigen Pfarrgutes, deren Pächterin die Witwe Jacobsohn ist, verdächtig Rauch emporstieg, dem alsbald Flammen-garben folgten. Das Feuer war aus bisher unbekannter Ursache im Giebel des Gebäudes entstanden und ergriff sofort das ganze Dach. Dem schnellsten Eingreifen der Nachbarn ist es zu verdanken, daß die in der Nähe des Brandherdes stehenden Maschinen und Ackergeräte in Sicherheit gebracht werden konnten.

Die Wehren aus Fürstenu, Mückenau, Klein-Mausdorf und Rosenort waren mit anerkannter Eignung und Schnelligkeit zur Stelle, konnten jedoch an dem Holzgebäude nichts ausrichten, zumal dasselbe mit Stroh und ungedroschenem Korn gefüllt war. Die Bekämpfung beschränkte sich daher darauf, ein Uebergreifen des Brandes zu verhindern. Unterstützt wurden die Hilfeleistungen durch den günstigen Wind, der das Flugfeuer von dem gefährdeten Pfarrgute wegtrieb. Nach kurzer Zeit bildete die große Scheune nur noch einen rauchenden Schutthaufen. Das Gebäude selbst ist vor zwei Jahren neu errichtet worden. Auch die alte dort stehende Scheune brannte im Jahre 1927 nieder.

## 1 1/4 Millionen erbeutet

### Die Verfehlungen des Rechtsanwalts Kron

Der durch den flüchtigen Rechtsanwalt und Notar Dr. Siegfried Kron in Berlin angerichtete Schaden ist nach Feststellung aus den Büchern und nach Anhörung der Geschädigten nunmehr in großen Zügen festgestellt worden. Es handelt sich, laut „Voll. Zig.“, um rund 1 1/4 Millionen Mark. An der Spitze der Geschädigten stehen die Städte Waldenburg und Dresden, hinzu kommen kleinere Kommunen, u. a. in der Mark. Von Interesse ist, daß die Fortschritte, die zunächst als Hauptgeschädigte galten, verhältnismäßig glimpflich davongekommen sind. Ihr Schaden, der zuerst mit 2 Millionen Mark angenommen wurde, beträgt in Wirklichkeit nur 285 000 Mark.

### Um die Ergreifung des Düsseldorf Mörder

Der preussische Innenminister hat die zur Aufklärung der Düsseldorf Mordtaten ausgesetzte Belohnung inzwischen auf 10 000 Mark erhöht.

### Ein Todesurteil in Königsberg

#### Weil er seine Braut erschach

Das Schwurgericht in Königsberg verurteilte den 28 Jahre alten Maschinenhelfer Erich Mintel, der am 14. Mai 1929 seine Braut, die 23jährige Verkäuferin Helene Lausendfreund, die das Verlöbniß mit ihm lösen wollte, nach einer erregten Auseinandersetzung mit einem Schlichtermesser erstochen hatte, wegen Mordes zum Tode.

### Eine Million Mark Strafe

#### Urteil im Zollhinterziehungsprozess Lundaard

In dem Altonaer Zollhinterziehungsprozess wurden gestern Lundaard, Knudsen und Weber wegen Zollbefreiung zu je 640 000 Mark Geldstrafe bzw. 9 Monaten Gefängnis, Maltsen, Soeber und Nische wegen Beihilfe verurteilt, und zwar Maltsen zu 6000 Mark bzw. 2 Wochen Gefängnis, Soeber zu 200 000 Mark bzw. 2 Monaten Gefängnis, Nische zu 240 000 Mark bzw. 10 Wochen Gefängnis. Jensen, Erikson und Marcus wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Alle Verurteilten haben insgesamt eine Million Mark zu bezahlen. Für diese Strafe haften jeder einzeln. Wie der Verteidiger mittelst, soll das Urteil angefochten werden.

### Kesselexplosion auf einem Dampfer

#### Sieben Mann ertranken

Nach einer Savas-Relbung aus Bilbao ist infolge einer Kesselexplosion nahe der Küste von Ondarraz ein spanischer Dampfer gestrandet. Sieben Mann der Besatzung sind ertrunken.

### Posten schießt auf Motorradfahrer

#### Zwischenfall an der deutsch-holländischen Grenze

Wie die Amsterdamer Blätter berichten, wurde Sonnabend an der deutsch-holländischen Grenze in der Nähe der Stadt Sittard, Provinz Limburg, ein holländischer Motorradfahrer, der auf den ersten Anruf deutscher Zollbeamter nicht anhält, von einem der Beamten durch einen Karabinerschuß in den Kopf getroffen und getötet. Die Blätter geben der Vermutung Ausdruck, daß der Motorradfahrer den Anruf infolge des Motorgeräusches nicht gehört hat.

### R 101 erneut beschädigt

#### Am Antermaß

Der „Montag“ meldet aus London: Das Luftschiff „R. 101“ führte am Sonnabend den ersten Nachtflug aus, der Offiziere und Mannschaften mit den bei Nacht bestehenden Verhältnissen vertraut machen sollte. Am Sonntagvormittag wurde das Schiff nach 14stündigem Flug wieder verankert. Bei der Landung wurde die Spitze des Luftschiffes gegen den Verankerungsmaß gebrückt und die Hülle erheblich beschädigt. Das Luftschiff hatte unterwegs Motorschaden an drei Motoren erlitten.

### Unterföhlungen beim Autoverband

Das plötzliche Ausscheiden des Direktors im Reichsverband des Kraftfahrzeughandels und Gewerbes, Buschmann, das am Donnerstag offiziell bekanntgegeben wurde, ist, der „Montagspost“ zufolge, auf umfangreiche Veruntreuungen Buschmanns in den letzten Jahren zurückzuführen, die nach vorläufiger Schätzung den Betrag von 75 000 Mark erreichen.

### Programm am Montag

11. Wetterbericht, Pressenachrichten, Eisenachrichten. — 11.15: Landwirtschafts-Schulfunf. Die Bedeutung der Bodenarten und deren zweckmäßige Ausnutzung. Dr. Bageler. — 11.30: Schallplatten. — 13.15-14.15: Mittagstanz. — 16: Landwirtschafts-Schulfunf. Vertiefung von Futtermitteln. Privatdozent Dr. Walter Herbst. — 16.30: Altpapier. — 17.30: Volkshochschule in Osterfeld. — 18.30: Altpapier. — 18.30: Eisenachrichten. Anschließend Landwirtschafts-Schulfunf. — 19.15: Stunde der Berufsberatung. Die Stellung des Juristen im Staat. Regierungsrat Gjenius. — 19.45: Jokus. Das wohltemperierte Klavier von J. Seb. Bach. Pianist Rudolf Winkler. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Englischer Sprachunterricht. Studienrat Dr. Wilmann. — 19.55: Wetterdienst. — 20-22.30: Ueberragung aus Berlin. — 20: Aus der Werkstatt des Verteidigers: Rechtsanwalt Dr. Albers. — 20.30: Programm der aktuellen Abteilung. — 20.50: Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Kaiserhof. Kapelle Mesa Komor. — 21.10: Lebendige Dichtung. Ein Duerchnitt. Mitwirkende: Lotte Penia, Walter Brand. — Anschließend aus Berlin: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30-23.30: Tanzmusik. Funkkapelle.

### § 218

#### Ein Miesenprozess in Stendal

Das Stendaler Schwurgericht verurteilte am Sonnabend in den späten Abendstunden den praktischen Arzt Dr. Dühr aus Salzwedel wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in sieben Fällen zu 11 025 Mark Geldstrafe. Die Verhandlung dauerte insgesamt 11 Tage. Es wurden nicht weniger als 100 Zeugen vernommen.

### Süddeutschlandfahrt des „Graf Zeppelin“

#### Zwischenlandung in Stuttgart

Der „Graf Zeppelin“ stieg gestern morgen 9.04 Uhr mit 84 Passagieren zu seiner Süddeutschlandfahrt auf. Um 12.50 Uhr nahm er auf dem Flugplatz Heilbronn bei Stuttgart, wo sich zu seinem Empfang nahezu 100 000 Menschen eingefunden hatten, eine Zwischenlandung vor. Als Dr. Maybach, Dr. Dürr und Dr. Eckner der Gondel entstiegen, wurden sie vom Publikum mit Hochrufen empfangen. Staatspräsident Dr. Holz und der Oberbürgermeister von Stuttgart, Dr. Lautenschlager, hielten Begrüßungsansprachen. Um 3.10 Uhr stieg das Luftschiff mit 32 Passagieren zur Heimfahrt nach Friedrichshafen auf.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach seiner Süddeutschlandfahrt um 4.40 Uhr nachmittags wieder über Friedrichshafen eingetroffen und um 4.57 Uhr glatt gelandet. Um 5.30 Uhr war der „Graf Zeppelin“ wieder in der Halle.

# Nachtigal

# 4,00 Gulden Kaffee

# Extra fein

## 125 Gr. Packung 1,00 Gulden



in 1300 Geschäften  
erhältlich

## Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Verzeichn. Fed. u. Berlin B. 50.

### 20. Fortsetzung.

Stefan ging nach Hause. Pitois war da und freute sich über die neue Laune seines Freundes nicht sehr.

Seit diese Frau bei Barga war, änderte sich Stefan von Tag zu Tag. Nun, Pitois konnte Jeannette nicht gram sein, er mochte sie auf seine Art: aber ein eifersüchtiges Gefühl baunte ihn immer wieder, so sehr er dagegen ankämpfte.

Jeannette war gegangen, Besorgungen zu machen.

Vor allen Dingen mußte sie ihre farge Garderobe erneuern und Stefan hatte ihr eine Summe zur Verfügung gestellt, welche ausreichte.

„Ich habe mit ihr gesprochen,“ sagte Barga zu Pitois.

„Was?“

„Ich werde sie heiraten!“

„Also doch!“

Pituis hatte gedacht, daß Barga sich diesen Entschluß reiflicher überlegen würde. Er sagte ihm das.

„Ich habe lange genug Zeit gehabt,“ antwortete Barga. „Sie ist mein, ein Stück von mir, ich habe sie für mich aus dem Wasser geholt. Ich werde sie nicht mehr lassen!“

Pituis lächelte trüb: „Du steigst dich in eine Meinung hinein, die irrig ist. Man behält keinen Menschen anders als dadurch, daß er uns freiwillig angehört. Ich habe auch gedacht, wir gehörten einer dem andern, du und ich. Du siehst, es ist nicht so!“

Barga weinte leichthin: „Ich verstehe dich nicht! Jeannette hindert den Fortbestand unserer Freundschaft niemals!“

„Meinst du?“

„Nun ja, und ich liebe sie!“ sagte Barga ärgerlich, die Leidenschaft des Freundes erschien ihm weislich und verächtlich.

„Das ist auch die einzige Entschuldigung für dich!“ erwiderte Pituis ruhig.

„Wenn du nicht mehr kommen willst, weil Jeannette bei mir ist, so kann ich dich nicht zwingen!“ Barga schritt mit diesen Worten aus dem Zimmer und begann im Nebenraum für die Regie zu packen.

Pituis ging ihm nach, an der Tür blieb er stehen und sagte: „Ich werde doch wiederkommen, denn ich glaube, daß du noch einmal den Freund brauchst!“

„Ach, meinst du?“ fragte ironisch Barga.

„Ja, das meine ich! — Und ich wünsche dir eine gute Reise!“ Er wandte sich um und ging.

Da hoch aber das alte Gefühl in das Herz des Barga, er rannte dem Freund nach und presste seine Hände: „Geh nicht so, mein Alter!“ Pituis lächelte glücklich, er umarmte Stefan und sagte: „Aber ich gehe ja gar nicht! Wie könnte ich! Wir bleiben zusammen! Nein, nein. Nie verlasse ich meinen Freund!“

Und dann schritt er davon. Barga sah ihm noch, leicht gebeugt schritt Pituis dahin, mit einem schweren Herzen, denn er machte sich Sorge, um seines Freundes Zukunft und auch wieder war er froh, daß Barga ihm nachgelaufen war, denn es wäre unmöglich für ihn gewesen, auf Barga zu verzichten. Nein. Nie konnte er das.

Am andern Tage gegen Vormittag fuhren Barga und Jeannette ab. Stefan nahm einen Taxi. Es war schon spät. Barga trieb den Chauffeur zur Eile an. Jeannettes Augen gingen durch das kleine Fenster, Böden, Häuser, Menschen, Straßenpflaster wippen vorüber. Wie feindlich das noch vor einigen Wochen war. Und heute stand sie über dem allen, es war besetzt von ihr, sie empfand, daß sich nichts mehr gegen sie fehrte, weil sie geborgen war.

Ja, geborgen, und sie dankte es Barga, und Barga sah glücklich neben ihr und sie swürte, daß sie dankbar sein mußte, auch wenn sie seine Liebe nicht erwidern konnte. Und schließlich verschwammen in ihrer Seele Dankbarkeit und Liebe, diese unterschiedlichen Gefühle, und vermischten sich. Und sie war sich nicht mehr klar über ihre Empfindungen. Nur ihre Hände hob sie und legte sie auf Bargas. Stefans Augen trübten. Plötzlich machte das Auto einen Aus und schlen-derie. Der Fahrer, welcher das Tempo beschleunigt hatte, war in Gefahr gekommen. einen Mann zu überfahren, hatte aber im letzten Augenblick den Wagen beiseite geritten.

Während dieser heftigen Bewegung fiel Jeannettes Blick durch das Fenster, sie sah den Rücken des jungen Mannes, der sich mit einem Sprung auf den Bürgersteig gerettet hatte. Diesen Sprung sah sie, sah die Bewegung — und in Sprung,

Bewegung, Gestalt, kam ihr die Erinnerung an etwas Bekanntes.

Sie konnte nicht sagen, ob ihre Gedanken sich auf einen gleichen, ähnlichen Vorfall bezogen, oder ob der Mann, dessen Rücken sie vom Fenster aus gesehen hatte, ihr bekannt vorkam. Sie grübelte, aber der Augenblick war zu flüchtig gewesen, sie kam zu keinem Ergebnis.

Erst einige Stunden später, nachdem sie schon im Zug saß, kam Jeannette blitzartig die Erkenntnis, daß der Mann, der vor dem Auto gestürzt war, sie an Amadé erinnerte.

Es war dunkel im Abteil. So konnte Barga nicht sehen, daß Jeannette weinte. Sie weinte, weil sie an Amadé dachte. Natürlich ist der Mann nicht Amadé gewesen, sagte sie sich. Aber schon ein alltäglicher Vorfall erinnerte sie so an ihn, daß die Tränen kamen.

„Amadé ist tot,“ flüsterte sie tonlos vor sich hin. „Tot. Tot.“ Entweder war er tot, oder er war tot für sie, denn es war unmöglich, daß ein Lebender nicht nach der Geliebten fragt. Oder er wollte tot für sie sein.

„Nicht mehr an ihn denken,“ befahl sie sich. „Nicht mehr denken.“ Neben ihr saß Barga. Sie hatte eine Schuld an ihn abzutragen. Er hatte gutgemacht, was andere an ihr gefündigt hatten.

Der Mann aber, der sie an Amadé erinnerte hatte, gleich diesem nicht nur, es war in der Tat Amadé Rubin gewesen. So lächerlich dünn ist die Wand, welche manchmal zwei aufeinander zutreibende Schicksale trennt.

### Herr Rubin betäubt sich

Trocheur, Philippe Trocheur, Amadés Kollege, sagte: „Kopf hoch, mein Lieber! Du läufst wie ein Narr in Paris herum. Vor lauter Besessenheit gehst du blind an dem vorüber, was du sehen willst!“ Er schlug ihn auf die Schulter, daß es Amadé schmerzte, und forderte auf: „Komm mit!“

„Wohin?“

„Frag nicht. Erst speisen wir miteinander, du verjuchst dich ein bißchen loszudenken von deinem Sparrnen, und dann gehen wir irgendwohin, weiter! Na, du wirst ja sehen!“

Irgendwohin war das Lokal der Witwe Pigeot, und war nur Eingeweihten bekannt, mit anderen Worten: es zählte nicht zu den in der Öffentlichkeit beliebten Vergnügungskäffen.

(Fortsetzung folgt.)

Kann man Kindern trauen?

Ein dunkles Kapitel

Der wiederaufgenommene Blutschande-Prozess — Schuhmacher Langanke unschuldig im Zuchthaus?

Die Zahl der Wiederaufnahmeverfahren hat sich um ein weiteres vermehrt: Vor der großen Strafkammer des Landgerichts I Berlin begann dieser Tage die Wiederaufnahmeverhandlung gegen den 59jährigen Schuhmacher L. Im Juli 1928 wurde er wegen Blutschande und Notzucht an seiner eigenen 17jährigen Tochter Erka zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er bestritt jede Schuld. Er hatte bereits 9 Monate Zuchthaus verbüßt, als das Kammergericht, nach vorhergegangener Ablehnung durch das Landgericht, die Wiederaufnahme des Verfahrens anordnete. L. wurde aus dem Zuchthaus entlassen.

Der Prozess des Schuhmachers L. erregt mit Recht Anspruch auf öffentliches Interesse. Das Problem der Kinderauslagen in Sittlichkeitsprozessen wird hier durch einen neuen Beitrag bereichert.

Einzig und allein auf die Aussage der 17jährigen Tochter erfolgte die Verurteilung des Vaters.

Allerdings: der Schuhmacher L. ist kein unbefriedigendes Blatt; er hat schon manches auf dem Kerbholz, sein Strafregisterauszug zeigt 26 Vorstrafen wegen Diebstahls, Diebstahls, Betrugs, Urkundenfälschung, Sachbeschädigung, Verleumdung. Einem solchen Mann wird man manches zutrauen. Eben deshalb konnte dem Gericht die Suggestion, die von der anscheinend glaubwürdigen Aussage des Kindes und von seinem guten Rummund ausging, besonders gefährlich werden. Zudem war der Mann Trinker, er mißhandelte seine Frau, unterließ ein Verhältnis mit einer anderen, vertrieb sich mit dieser seine Zeit in der Wohnung in Gegenwart von Frau und Kind; die Ehefrau kannte diese Beziehungen; beide Frauen und der Mann schliefen in einem Bett,

in der Küche hatte die Zwölfjährige ihre Schlafstelle, sie hatte manches belauscht und nicht wenig gesehen;

war der Vater ihr gut; sie hielt aber zur Mutter, weil diese die Mißhandelte war und hatte ihren Vater nicht gern. Das waren Stimmung und Milieu, in denen das Attentat des Vaters auf das Kind begangen sein soll.

Das Milieu! Das ist das andere Bemerkenswerte in diesem Prozess. Es war dasjenige um den Schließlichen Bahnhof herum, wo Proletariat und Lumpenproletariat, redliche Arbeiter und lichtsichere Elemente in engen Behausungen der Mietkassernen eng aneinandergepreßt wohnen. Es war das Milieu, in dem Blutschande keine Seltenheit ist. Erka, kräftig, wußte Bescheid; sie war nicht schlechter oder besser als andere Mädchen ihres Alters, Begierden waren ihr nicht fremd. Eines Tages soll der Vater gegen 3 Uhr betrunken nach Hause gekommen sein. Er setzte sich zur Tochter auf den Rand des Bettes und sprach von Straßenmädchen. Sie bat ihn, aufzuhören, er verhinderte sie am Schreiben und tat ihr Gewalt an. „Wenn du was erzählst, so abt's was!“ sagte er. Sie schwieg, sie fürchtete sich, der Mutter etwas zu erzählen; als sie später merkte, was los war, hoffte sie immer noch, es würde vielleicht doch gut werden. Die Mutter teilte mit ihr in der letzten Zeit das Bett.

Sie merkte aber bis zum letzten Augenblick nichts.

Wenige Minuten vor der Entbindung wußte sie, was los war. „Wer ist der Vater?“ fragte sie die Tochter. — „Ich kann doch nichts dafür, es war Papa.“ — „Wenn sie gefragt hätte, ein anderer Mann, ich hätte sie hinausgeschmissen“, sagte die Mutter. Daß die Mutter das getan hätte, wußte auch die Tochter. Hat sie etwa aus diesem Grunde den eigenen Vater als Vater des Kindes bezeichnet?

Es war eine phänomenal leichte Geburt, erklärte der Arzt: Als er in Erka drang, zu sagen, ob sie sich nicht mit Jungens herumgetrieben habe, schwieg sie. Am nächsten Morgen erliefen die Mutter beim Arzt, aufgeregt und händeringend: „Wissen Sie, wer der Vater des Kindes ist? Mein Mann!“ sagte sie. Erst drei Tage später erstattete sie die Anzeige; vorher hatte sie den Mann noch die Arbeitslosenunterstützung abzugeben veranlaßt und mit ihm in der Kneipe ein Glas Bier getrunken. Dann begab sie sich zur Polizei.

Der Schuhmacher bestrittet nach wie vor mit aller Entschiedenheit die ihm zur Last gelegte Tat. Die Tochter, behauptet er, habe ihn aus Furcht vor der Fürsorgeerziehung als Vater bezeichnet; seine Frau habe die Bezeichnung mit Freuden übernommen, weil sie ihn habe loswerden wollen. Frau L., im übrigen eine brave Frau, verwickelt sich in manche Widersprüche; ganz glaubwürdig erscheint auch sie nicht. „Ich kann nur das sagen, was ich von meiner Tochter weiß“, erklärt sie. Jetzt ist sie vom Mann geschieden.

Das Milieu tritt aber einem in seiner ganzen Bedeutung bei den Zeugnisaussagen entgegen. Da ist z. B. die Hauptbelastungszeugin — nicht gegen den Mann, sondern gegen die Kleine, die sich jetzt in Fürsorgeerziehung befindet. Nach dem Vorfall hat sie sich mit Männern abgegeben. Wie war es aber vorher? Die Reugin behauptet, außerst Verdächtiges beobachtet zu haben; will auch gehört haben, wie die Mutter selbst die Tochter auf die Straße geschickt hat.

Diese Zeugin ist es auch, die feinerzeit dem Schuhmacher L. den Brief über das Verhalten seiner Tochter vor der ihm zur Last gelegten Tat geschrieben hat;

dieser Brief hatte zur Wiederaufnahme des Verfahrens mit beigetragen. Im Gegenzug zu dieser Zeugin erklärt aber eine andere, daß die Mutter die Tochter geschimpft habe, wenn sie zu spät nach Hause kam. Und die Geliebte des Angeklagten schildert ausführlich, wie sie alle in einer Wohnung gehaust haben. Blutschande — Milieu!

Der Fall des Schuhmachers L. hat feinerzeit großes Aufsehen erregt. Man wird für den Angeklagten nicht viel Sympathie aufbringen können; er weiß, daß man ihm nicht traut. Er hat sich aber in der letzten Zeit gut gehalten. Er kämpft um sein Recht wie jeder andere. Und schließlich handelt es sich nicht bloß um diesen 59jährigen Schuhmacher; es ist das Problem der Kinderauslagen in Sittlichkeitsverfahren, das hier zur Debatte steht. So wird man dem Verlauf und dem Ausgang des Prozesses mit Spannung entgegensehen.

Man sehe sich vor!

Eheschließung durch Hypnose?

In Paris fand ein Ehescheidungsprozess nach vierjähriger Dauer seinen Abschluß, der interessant ist, weil der auf Scheidung klagende Ehemann behauptete, daß er gegen seinen Willen unter dem jugendlichen Einfluß eines Verwandten seiner Frau geheiratet habe. Der Kläger befand sich in einem Sanatorium, und hier behandelte ihn ein Arzt, der ihm durch Suggestion den Willen aufgezwungen habe, eine Dame seiner Verwandtschaft zu heiraten.

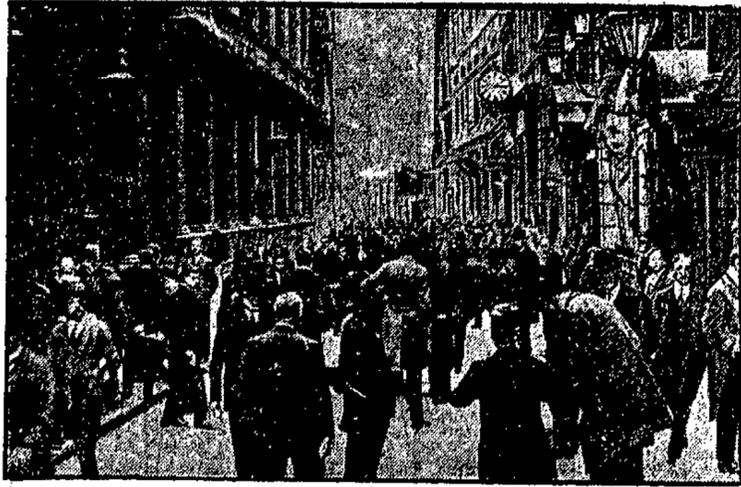
Es konnte durch Zeugnisaussage festgestellt werden, daß kurze Zeit nach der kirchlichen Trauung der Ehemann vollständig übernachtet war von der Tatsache, daß er eben geheiratet hatte, und daß er im Zustand schwerster Hypnose gehandelt haben mußte.

Schweres Einsturzungsunglück in Fez

Vier Personen fanden den Tod

Nach einer Gavas-Meldung aus Fez stürzte ein arabisches Haus ein. Vier Personen fanden den Tod, eine weitere wurde verletzt.

Das zur Ausführung von Bauarbeiten am Elektrizitätswerk in Leipzig aufgestellte 16 Meter hohe Baugerüst, auf dem mehrere Maurer arbeiteten, stürzte Sonnabend aus noch nicht ermittelter Ursache zusammen. Die Trümmer fielen auf ein Glasdach und durchschlugen es. Acht Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen, drei der Abgestürzten erlitten leichtere Verletzungen, vier mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.



Börsenpanik in New York

Der letzte große Börsenkrach in New York hat auch die englische Börse mit sich gerissen, die schwere Kurseinbrüche erlebte. Die Throgmorton-Street in London, die Börsenstraße der Weltstadt, war, wie in unserem Bilde zu sehen ist, mit erregten Börsenspekulanten erfüllt, die über den „schwarzen Tag“ lebhaft debattierten. Die Throgmorton-Street wird auch als Wall-Street von London bezeichnet.

Orientexpress gegen einen Güterzug gefahren

Sturz vom Damm — Ein Beamter verübt Selbstmord

Aus Anram wird gemeldet: Am Sonntag ereignete sich bei Reichenburg ein Eisenbahnunglück. Als der Orientexpress aus der Station fuhr, stieß er in der Nähe der Brücke, die über die San führt, mit einem Güterzug zusammen. Trotz der Geistesgegenwart des Lokomotivführers des Orientexpress, der sofort Gegenampf gab, war der Anprall so heftig, daß der Güterzug den Damm hinunterrollte. Der Lokomotivführer und zwei Heizer des Güterzuges wurden auf der Stelle getötet, während es in dem Expresszug nur einige Leichtverletzte gab. Ein Beamter, der ein falsches Signal gegeben und dadurch den Zusammenstoß verursacht hatte, verübte Selbstmord. Die Strecke ist bereits wieder frei.

Das große Los — ein Begräbnis

Das verhängnisvolle Glück

Einer, dem selbst sein Glück zum Unheil ausschlägt, ist jener junge Bolivianer, der in einer Wohltätigkeitslotterie das große Los gewann. Er ist zwar nicht der erste, denn solches Glück verhängnisvoll wurde, aber sein Fall wird doch durch die merkwürdigen Begleitumstände bemerkenswert. In La Paz, der Hauptstadt von Bolivien, fand zum Besten der Waisenkinder ein großes Wohltätigkeitsfest statt. Im Rahmen dieses Festes wurde auch eine Lotterie veranstaltet, deren Hauptgewinn nach der nicht gerade himmlischen, aber eigenartigen Idee des Festausstellers ein prächtiges Erbegräbnis repräsentierte. Dem glücklichen Gewinner war damit ein langfristiger Kredit eingeräumt, zumal in diesem Sonderfall einem Mann in jungen Jahren das große Los und damit der Besitz des Mausoleums zufiel. Aber die Parzen hatten es anders bestimmt. Der hoffnungsvolle junge Mann hatte den Kredit eigenmächtig abgeteilt und sich einige Tage später ertränkt. Gleichwohl konnte er auch so nicht zur Ruhestätte seiner geliebten Grabsstätte gelangen, da die Leiche des Selbstmörders trotz aller Bemühungen nicht auffindbar war.

Gibt es ein Recht zu töten?

Ein ansehenerregender Prozess — Ein Brief an die Menschlichkeit

Mit ungeheurer Spannung sieht man in Nizza der Gerichtsverhandlung entgegen, in der sich der junge Richard Corbett wegen Tötung seiner Mutter zu verantworten haben wird. Er hatte die hoffnungslos an Krebs erkrankte Frau, um sie von ihren entsetzlichen Schmerzen zu erlösen, durch einen Revolverversuch getötet. Corbett hat nun an ein hiesiges Lokalblatt das folgende ergreifende Schreiben gerichtet: „Am 8. Mai, 20 Minuten nach 1 Uhr nachts, habe ich meine Mutter getötet. Ich hatte den Lauf des Revolvers auf ihre Schläfe gedrückt und feuerte den Schuß, der sie auf der Stelle tötete, während sie schlief, ab. Im November vorigen Jahres war sie von den Ärzten aufgegeben worden und litt leither entsetzliche Schmerzen, die auch nicht mehr durch Morphiumeinspritzungen zu beruhigen waren. Ich konnte diesen entsetzlichen Todeskampf, dessen Ende nicht abzuwarten war, nicht länger mitansehen und griff zum Revolver.“ Mein gegenwärtiger Brief dient dem Zweck,

die öffentliche Aufmerksamkeit auf ein Problem zu lenken, das seit geraumer Zeit schon der Lösung harret.

Hat einer das Recht, einen hoffnungslos Erkrankten auf dessen Ersuchen zu töten? Die Frage ist zu verneinen, wenn die Tat aus plötzlichem Entschluß geboren wird. Sie ist aber zu bejahen, wenn sie sich auf eine staatliche Ermächtigung stützen kann. Wenn ich meine Mutter tötete, so geschah es,

Polnisches Flugzeug im Elßah verunglückt

Zwei Mann getötet

Wie Gavas aus Straßburg berichtet, ist ein polnisches Flugzeug, das in Paris startete, in der Nähe von Mosheim (Elßah) abgestürzt. Die beiden Insassen, ein polnischer Hauptmann und ein polnischer Pilot, fanden auf der Stelle den Tod. Der Unfall soll auf den über den Vogesen herrschendem dichten Nebel zurückzuführen sein.

Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr landete bei der Stadt Bomst an der deutsch-polnischen Grenze auf deutschem Gebiet ein polnisches Militärflugzeug. Der Pilot, ein Flugschüler der Posenener Militärflugschule, gab an, er habe wegen Benzinmangels notlanden müssen. Er behauptete ferner, auf dem Rückflug von Posen nach Bromberg gewesen zu sein. Bis zur Klärung der Angelegenheit wird das Flugzeug beschlagnahmt.

Brückenbau in fünfviertel Stunden

Ohne Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs

Bei Bontaix Ste. Croix (Dep. Rhone) wurde kürzlich eine alte Eisenbahnbrücke abgebrochen und eine neue aufgebaut, was nicht länger als eine Stunde und fünfzehn Minuten dauerte. Allerdings waren zuvor alle Teile zur richtigen Stelle geschafft worden; auch brauchten die Arbeiter nicht erneuert zu werden. Der Eisenbahnverkehr erlitt auf diese Weise nicht die geringste Unterbrechung.

weil der Staat sich seiner Pflicht noch nicht bewußt geworden ist. Nebenbei möchte ich bemerken, daß von 45 000 Selbstmördern 20 000 Hand an sich legten, weil sie an unerträglichen Schmerzen litten. Jahr für Jahr sterben 40 000 Franzosen allein an Krebs, ein Tod, dem die schrecklichsten Qualen vorausgehen. Die Fragen, die sich hier aufdrängen, erfordern schnelle Lösung.

Der Fall meiner Mutter ist meine persönliche Angelegenheit, aber er sollte in der öffentlichen Meinung Widerhall finden und zu geschichtlicher Regelung der Frage Anlaß geben.“

7800 Kilometer in der Sekunde

Die größten Geschwindigkeiten

Die amerikanischen Astronomen Humason und Pease haben bei einigen sehr schwachen, nicht mehr zu unserem Milchstraßensystem gehörigen Nebelmassen die größten Geschwindigkeiten gemessen, die jemals bei irgend welchen Weltkörpern festgestellt worden sind. Sie benutzten die spektroskopische Methode, die aus den Linienverschiebungen im Spektrum des beobachteten Objekts auf die Geschwindigkeit schließen läßt. Bei den schwachen Nebeln sind die Untersuchungen aber besonders schwierig, weil außerordentlich lange Belichtungszeiten für die photographische Aufnahme des Spektrums erforderlich sind, so daß oftmals die Untersuchung in Fortsetzungen, also in mehreren Nächten hintereinander stattfinden muß.

Die neuesten Geschwindigkeitsmessungen einiger Nebel im Sternbild „Haar der Berenice“ betragen 7800 Kilometer in der Sekunde, womit alle bisher bekannten Geschwindigkeiten übertroffen werden. Die drei größten bis jetzt bekannten Geschwindigkeiten sind 7800, 7900 und 4700 Kilometer in der Sekunde. Es ist festgestellt worden, daß sich die meisten dieser fernsten Spiralnebel mit den genannten Geschwindigkeiten von unserem Standpunkt im Weltall entfernen und einem unbekanntem Ziele aufbrechen.

Lange Wimpern bedeuten Krankheit

Der japanische Arzt Dr. Tamaoki hat auf Grund langjähriger Erfahrungen und Untersuchungen festgestellt, daß starke und lange Augenwimpern besonders bei Kindern das Vorhandensein von Krankheiten anzeigen. Außerordentlich trüb tritt dies z. B. bei schwindsüchtigen Kindern in Erscheinung, die über besonders lange Wimpern in der Regel verfügen. Als Grund für diese Erscheinung will Dr. Tamaoki gefunden haben, daß die Bazillen, die die Krankheiten hervorrufen, auf die Gewebe der Augenlider anregend wirken.

Neue Chirurgen dürfen Auto fahren

Ein Pariser Arzt regte an, zur Verhütung oder Milderung von schweren Unfällen bei Autozusammenstößen die Wagenlenker chirurgisch abschlachten zu lassen, damit sie in der Lage sind, die erste Hilfe zu leisten. Die Pariser Presse weist darauf hin, daß es doch wohl besser sein dürfte, Vorsicht anzuempfehlen, um zu vermeiden, daß die Lenker ihre chirurgischen Kenntnisse anzuwenden brauchen.

Hundert Jahre verheiratet. Das Ehepaar José und Maria Pacifico feierte kürzlich in Curitiba in Brasilien sein hundertjähriges Jubiläum. Die Frau zählt 122, der Gatte 129 Jahre, und die jüngste Tochter steht im 76. Lebensjahre.

# Persektion um Siß

ROMAN VON F. RECK-MALLECZEWEN

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München.

## 8. Fortsetzung.

Da aber hier der Vater Atlantik eine ganze, zwischen Newfoundland und der Viktorias aufgespeicherte Kraft in den ungeliebten Winkel zwischen Frankreich und Spanien hineingibt, so beginnt hier jenes an das „dies irae“ gemahnende Phänomen der Seekrankheit, wobei die Passagiere sich mit schmerzhaftem Zuspüren, mit Chloralhydrat, Veronal und dem Glauben an den Fortschritt der Medizin zu Bett legen, mit den größten Kopfschmerzen der Welt als räudige, überlebende Tiere für einige Tage erwachen und zu Menschen erst wieder werden, wenn der Steamer auf wilder See in den großen lauen Nebeln nördlich der Lerneriff-Gruppe herumtutet.

Da aber am Tage der Mut noch groß genug ist, so stürmen in diesem Stadium die Passagiere lustig über das Deck und stellen an den Wachtenden die üblichen Fragen: erstens, wie tief an dieser Stelle das Meer sei, zweitens, wieviel Knoten der Dampfer gerade laufe, drittens, ob es denn wirklich noch Segler gäbe, viertens, ob der Kapitän schon einmal einen Sturm erlebt habe, fünftens, ob die neben dem Schiff herumspielenden Schweinsfische auch Menschen fräßen, sechstens, ob der Chronometer Berliner Zeit zeige, siebentens, ob die Passagiere nicht manchmal viele dumme Fragen stellen ...

Wenn dann aber nach der Erledigung auch dieser Formalität der Abend gekommen ist, bemerken die Passagiere, daß inzwischen die Heben alten Gestirne ihrer Kinderheimat in vollkommener Gestirnsverwirrung durchaus ungewöhnliche Stellungen eingenommen haben, daß der Große Wagen als jämmerlich umgekippte Kiestarre dicht über dem Horizonte liegt, daß selbst der gute alte Mond die bekannte, von Gott speziell für die Deutschen zur Erleichterung ihrer Denkfähigkeit angeordnete Regel mit dem A beim Abnehmen und dem Z beim Zunehmen fast genau umgekehrt hat. Und nun erst, angesichts der eigenartigen Kraft, mit der das Schiff vorwärts drängt, merkt diese mit verzweifeltsten Spekulationen, Mädchenhändlern, verlorenen Eöhnen immerhin stark durchsetzte Schaar, daß jeder Schraubenschlag sie entfernt von einer altgewohnten, sicheren Basis, und daß man unabänderlich weiter hineingefahren in das Ungewisse, die Feinmallosigkeit. In eine durchaus unbarmherzige Welt, die jedes Verlangen mit dem Untergang bestraft.

Item: am Samstag in der Berliner Marienkirche Nobby geheiratet, am Sonntag Blinden Windy erschlagen, am Montag verheiratlich bei Schwager Rex übernachtet, am Dienstag die Witwe Grandjean erwürgt, am Mittwoch ins Erzählhotel geflüchtet, am Donnerstag früh kraft eines tadellosen, nagelneuen Passes verwandelt in die argentinische Staatsangehörige Anita Theiliger, Dolmetscherin und Sekretärin des Obersten Miramon, Sekretärin und nicht etwa Geliebte ... neu, es ist schon jetzt zu betonen, daß der Oberst Miramon ein Mitter und weit davon entfernt ist, ihre Notlage anzunehmen ...

Am Freitag also, sechs Tage nach der Hochzeit der nun schon etwas verschollenen kleinen Siß liegt auf der Fahrt nach Hamburg, eingewickelt in eine alte „Bohische Zeitung“, das Verlenkollier aus dem Juge hinaus. Am Abend des gleichen Tages schafft der in Berlin akquirierte russische Diener Theodorowitsch die riesigen Koffer an Bord, die die Affen und die naturwissenschaftlichen Spielereien des Obersten Miramon enthalten. Dann folgt ihr jämmerlich kleines Gepäck, dann reicht ihre Kraft noch gerade dazu, daß man, während das Herz erstarret in geheimer Angst, seinen Fuß kontrollieren läßt, am Arm des Obersten Miramon den Steg der „Manchouria“ hinaufklettert, seine Kabine erreicht, hier mit dem Gesicht vornüberfällt und, während bei überhitztem Spätherbstwetter die „Manchouria“ Curhaven verläßt, dasiegt mit schönem soliden Fieber und nichts mehr recht weiß von dem, was war und was ist.

Eine Erklärung vielleicht, kompliziert durch die Erregungen der letzten Tage, das ist wohl alles. Immerhin: die Feuerschiffe der Elbmündung, die weißen Felsen von Dover ziehen vorüber, im Salon wird gefestert und getanzt und zwiel geessen, auf dem Hinterdeck steht der Oberst Miramon und schließt in der Stunde mit seiner Repetierkiste vierzig bis fünfzig der weißen Mäwen, die im Kielwasser nach Deute fliegen. Passat legt ein, im Zwischendeck türmt ein alter galizischer Jude, wird in eine alte Persejnung eingeknast und

bei St. Pauls Mod auf zehn Minuten nördlicher Breite und dreißig Grad westlicher Länge in dreitausend Meter Wasser-tiefe versenkt, Herr Generaldirektor Kanuabich hat seinen Smoking vergessen und darf nicht in den Speisesaal, Frau Wlas aus Philadelphia verpöfert zweltausend Dollar: und dort hinken über den Schrauben der „Manchouria“ in der zweiten Klasse, wo der Oberst Miramon sie untergebracht hat, um sie vor den indiskreten Blicken der Gesellschaft zu schützen ... dort am Ende des langen, von englischen, frisch aus der Seifenschachtel gestiegenen Nurus, von verfrachten Offizieren und bayerischen Missionstapuzinern mit meterlangen, nie gewaschenen Vollbärten bewohnten Ganges, liegt acht Tage lang im Fieber ein kleines, kleines geheimes Menschenkind, nennt in ihren Delirien den Schwager Rex einen Auerhahn, schreit ätzend vor Angst den jungen Schiffsarzt an, daß die ganze Tuberkulose nur von der



Unerriglich schnell ist diese Nacht ...

Ineffizient herrühre, sieht die großblumigen Tapetenmutter auf sich zukommen, behauptet, man habe ihr Napoleons Schädel mit einem leeren Schlauch als Hals auf das Bett gelegt.

Dann wieder sieht sie einen kleinen quecksilbrigen Menschen vor ihrem Bette stehen, der dort einen Blumenstrauß niedersetzt, sieht ein konfusiertes Gesicht, hört ein paar fremde Worte: daß es der Diener Theodorowitsch ist, der im Auftrage des Obersten Miramon mit einem Bündel Nelken, einer Flasche Lacrimae Christi gekommen ist, begreift sie in diesem Zustande jedenfalls nicht. Latsche ist, daß sie in irgend-einem dunklen Instinkt den Menschen fortstößt und nach der Wärterin ruft. Da ist das Phantom verschwunden.

Am nächsten Tage ist zum ersten Male das Fieber fort. Da liegt sie da mit übergroßen Augen, sieht die Blumen, sieht das kleine Villet, das ihr Tänzer aus dem Erzählhotel beigelegt hat: „Duhulier, madame, c'est tout.“ Und nun jubelt es auf in ihr: Freund ... Vater ... Beschützer! Drüben wird sie unter seinem Schutze eine Stelle annehmen, als Sekretärin, man wird ein neues Leben anfangen, alles, alles wird wieder gut werden ...

Ja, ein kleines unentwickeltes Ding hat sich niedergelegt auf sein Krankenbett, es ist aber eine andere Siß, die auf-ersteht von den Toten: nun ist es der Blässe und den noch ein wenig febrigen Augen zum Trost ein vollerblühtes Weib, das dort unter dem Sonnenregal auf seinem Stiege-stuhl gebeitet wird ... ja, so schön ist sie geworden in diesen Tagen, daß die gentry der ersten Klasse mit Gläsern hinüberlugt nach ihr.

Und die Quartiermeister nicken ihr zu im Vorübergehen, und der junge Telegraphist knüpft ein etwas unmotiviertes Gespräch an, in dem er ihr erklärt, daß die Dinger, die da hin und her gleiten in der bleiernen See, Dampfschiffen seien. Und Miß Ende schläft eine pfundschwere Bonbonniere, und ein argentinischer Fleischbaron will sie partout kennenlernen, und in ihrer Kabine warten Blumengrüße von unbekanntem Absender auf sie. Und jedesmal, wenn vor dem Diner die Stewards trompeten, dann erscheint in Abend-dreh bei ihr der Oberst Miramon, küßt seiner Sekretärin, die bislang noch kein einziges Wort geschrieben hat für ihn, die Hand. „Courage mon bon enfant ...“

Ja, alles, alles wird noch gut werden ... Am vierten Tage ihrer Konvalszens, zwei Tage vor dem Ende der Reise geschieht es, daß der Oberst Miramon ihr die erste Arbeit, die Durchsicht irgendeines für Berlin bestimmten Aktensüdes auf korrektes Deutsch überträgt. Froh, endlich zu einer Beteiligung zu kommen, sßt sie vier Stunden im Damenalon, ist gegen zwölf Uhr nichts erst fertig, will sich zur Ruhe legen, findet auf dem Kopfkissen ihrer Kabine, dort, wo sie es finden muß, einen Zettel mit ein paar gekritzeltten Worten. Es sind überkorrekte, etwas ungelente Schriftzüge, es ist nicht die Handschrift des Oberst Miramon. „Prenez garde!“ steht auf dem Zettel.

Sie sßt auf ihrem Bette, starrt ins Leere. Was soll die Warnung? Vor wem denn soll sie sich in acht nehmen? Und vor allem: wer ist der geheimnisvolle Warner? Der enge heiße Raum beginnt zu drücken auf ihr, Unbehagen soltert sie: sie klettert sich an, geht wieder hinaus.

Sie klettert aufs Bootdeck, wo wenigstens etwas wie ein Luftzug zu spüren sein könnte. Unerriglich schnell ist diese Nacht. Die „Manchouria“, durch eine dicke Nebelwand gleitend, läßt ab und zu die Mammustimmen ihrer Sirenen aufbrüllen, aus dem Nichts draußen antwortet es aus unsichtbarem Munde, als liese da draußen in den Nebeln ein Geistergeschiff. Einsam liegen unten die Promenadenbänke, im Schein der Kompaßlichter sieht man den lautlosen Schalten des Wachtenden hin und her gleiten wie einen ruhelosen Geist.

Gewillt, sich abzulenken, macht sie vor der Office des Telegraphisten halt, knüpft ein Gespräch an, indem sie arg-las fragt, ob man oben die Funken in die Antennen fahren sehen könne, wird von dem jungen Menschen ein wenig aus-gelacht, erfährt die allerneuesten Neuigkeiten: daß er heute die Verlobung von Maud Prentice an ihren mit seiner Taucht bei Bermuda's kreuzenden Vater gekunt habe, daß in Buenos Aires heute nacht ein Putz von farbigen Depe-rados niedergeschlagen sei, daß er soeben einen Haftbefehl der Pariser Polizei für den Bankbesraubanten Bonnavi weitergegeben habe, der dreihundert Meilen vor ihnen auf der „Santa Barbara“ nach Rio fahre ... frisch weg vom Diner verhaftet, in Abenddreh und Nachschuß in Offen ge-legt, in Rio in Empfang zu nehmen von der Hafenpolizei ...

Sie fragt möglichst harmlos, ob dergleichen oft vor- komme, verabschiedet sich rasch, ohne die Antwort anzuhören, geht wieder hinunter, wandert, zum ersten Male seit ihrer Erkrankung, wieder umgetrieben von ihrer Angst, um das kleine, der zweiten Klasse reservierte Promenadenbänk, wandert und wandert, weiß nicht, daß es schon zwei Uhr nachts ist. Hinten das Kielwasser leuchtet, als würde es aus den Tiefen des Atlantik von einem unsichtbaren Scheinwerfer bestrahlt, der lange Schweiß verliert sich in der neblichten See: man läßt sich einfach hinunter, das Schiff rast in-zwischen weiter, man versinkt ins Unendliche mit aller Schuld ...

Ah, man ist ja doch nun einmal zu feige für das Ster-ben! Und nun hämmern die Nachzügler des Fiebers in ihrem Blute, nun reden wieder die Stimmen unsichtbarer Plagegeister zu ihr: prenez garde ... ja, vor wem denn ... mein Gott, vor wem?

Weiter gepöppelt von den Furien, stehungeblieben vor dem offenen Maschinenschott. Niedergeschaut in den tiefen leeren Raum mit seinen gelbenfischgelbem arbeitenden Eisen-armen. Uplötzlich neben sich eine kleine graue Gestalt ent-deckt mit an den Schädel geblütem, spärlichem Grauhaar: kühn erzählt ihr diese seitlam verkleinerte Witwe Grand-jean, daß sie sich augenblicklich auf dem Meeresgrunde be-finde inmitten von allerlei Krimstrams untergegangener Schiffe, viertausend Meter tief, genau unter der „Man-chouria“ ... ob sie vielleicht ein allerliebsteß Braut hinauf-schicken solle, um dem Steamer den Bauch aufzuschlitzen? (Fortsetzung folgt.)



## Vom Turm „Kiek in de Koek“

schaute unsere Danziger Vorfahren in die Küche der Ordensritter und stellten fest, was dort gekocht wurde.

## Die lieben Hausfrauen von heute

schaue gemütlich und interessiert durch ein passend gelegenes Küchenfensterchen der geschäftigen Köchin zu, um auch ihr Wissen am fremden Herde zu bereichern.

## Die freundliche Küchenteefee

weist sie dabei fröhlich auf die praktische Verwendung der „Hollando“ als besten Ersatz für Naturbutter hin. Sie verwendet für Küche und Haushalt nur „Hollando“ und spart dabei in der Wirtschaft Geld über Geld.

„Kiek in de Koek“ beim Ordensschmaus, **Suck in die Welt** der Küchenteefee, „Hollando“ halte stets im Haus, dann füllt sich bald Dein Portemonnaie.

## „Hollando“

(bester Butterersatz) ist überall stets frisch erhältlich!

# Sport-Turnen-Spiel

**Auch den Retourkampf gewonnen**

## Elbing Sieger im Geräteturnen

**Hartnäckiger Kampf - 8 Jahrfeier der F. T. Schildt**

Der Freien Turnerschaft Schildt bleibt das Verdienst, das Geräteturnen der Frauen besonders pfleglich zu behandeln. Schon im Frühjahr fand ein Kampf Schildt gegen Elbing statt. Damals in Elbing wurden die Heimischen geschlagen.

Um es vorweg zu sagen, die Elbinger gewannen auch den Retourkampf, allerdings nicht so überlegen wie vor einem halben Jahre. Damals brachte es Elbing auf 1328 Punkte, Schildt auf 1281 Punkte. Der gestrige Kampf schloß folgendermaßen ab:

Elbing: 1112 Punkte,  
Schildt: 1102 Punkte.

Jede Mannschaft umfaßte 6 Wettkämpferinnen, wovon die fünf besten gewertet wurden. Je eine Pflicht- und Kürübung mußte jede Turnerin an den Geräten, Reck, Barren und Pferd, tunen, dazu eine Pflichtfreiübung. Wenn es ganz gut ging, konnte eine Übung mit 40 Punkten gewertet werden. Das war die Höchstzahl, die gestern aber niemand erreichte, da sie Vollkommenheit verlangt und es Vollkommenheit bekanntlich nicht gibt. Bis auf 38 Punkte brachten es Gertrud Klein (Schildt) und Kienast (Elbing), die sich auch die ersten beiden Plätze in der Einzelwertung teilten.

Als es am frühen Morgen zum Kampfe ging, stellte es sich heraus, daß Elbing mit Ersatz antreten mußte, da die Einzelsiegerin des Frühjahrs, Kadzke (Elbing), krankheitsbedingt dem Start fernbleiben mußte. Die Siegesaussicht für Schildt waren also wesentlich gestiegen und hing der Sieg dann auch während des ganzen Wettkampfes an dem bewußten „seidenen Faden“.

Zuerst kamen die Pflichtübungen an die Reihe.

Am Pferd ging Elbing in Führung

185 : 188 Punkte war das Ergebnis. Schildt zeigte sich dagegen am Reck und am Barren erfolgreicher, so daß nach Abschluß der Pflichtübungen an den drei Geräten Schildt im Vorteile war. Das Zwischenergebnis war folgendes: Schildt 552 Punkte, Elbing 549 Punkte.

Bei den Kürübungen war Elbing, was die Schwierigkeit anbetrifft, überlegen. Obwohl es am Reck und am Pferd zum Teil sehr gute Leistungen zu sehen gab, bleibt das eigentliche Turngerät der Frauen doch der Barren. Hier wurden Leistungen gezeigt, die man einem Mittelstufenturner noch zu schaffen machen würde. Handschöne, wenn auch nur flüchtige, Rollen, rückwärts und vorwärts, Tippen, Grätschen und Hocken, alles was zu finden und was harmonisch in die Übungen eingegliedert.

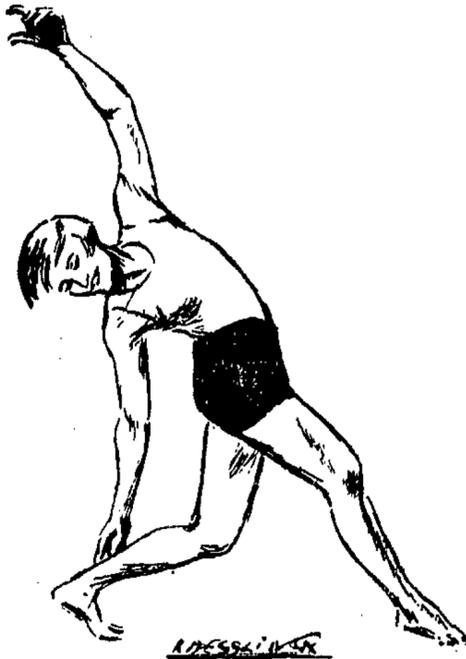
Die Punktwertung bei den Kürübungen am Pferd stellte sich wie folgt: Elbing 185 Punkte, Schildt 184 Punkte. Auch am Reck holten die Elbinger einen Punkt mehr heraus. 185 : 184 Punkte wurde verkündet.

Schildt lag jetzt mit einem Punkt in Führung.

Die höchste Punktzahl erreichten beide Mannschaften am Barren, nämlich je 195.

Zum Schluß kamen die Freiübungen an die Reihe. Hier startete Schildt als Favorit und brachte es auf 195 Punkte, Elbing auf 184 Punkte. Das Schlusergebnis lautete: Schildt 1810 Punkte, Elbing 1802 Punkte.

Jetzt kam aber der Haken. Das vorstehende Ergebnis hätte alle sechs Turnerinnen berücksichtigt. Fünf durften aber nur gewertet werden. Von jeder Partei mußte also eine Turnerin ausscheiden. Bei der neuerlichen Berechnung



Motiv aus den Freiübungen

gab es eine Überraschung. Die sechste Turnerin der Elbinger hatte 180 Punkte erreicht, die von Schildt 208 Punkte. Diese Punktzahl mußte von der Gesamtpunktzahl abgezogen werden, worauf der Sieg an Elbing fiel.

Bei der Einzelwertung gab es folgende Resultate: 1. G. Klein (Schildt) 248 Punkte, 2. Kienast (Elbing) 245 Punkte, Wankriedt (Elbing) 231 Punkte, 4. Schaeffer (Schildt) 222 Punkte, 5. Weibing (Elbing) 220 Punkte, 6. Neumann (Elbing) 219 Punkte.

## Stolz mit einem Punkt in Führung

Um die Grenzmarkmeisterschaft - Schupo belegt den zweiten Platz

Dem gestrigen Spiel um die Grenzmarkmeisterschaft kam die Bedeutung von Entscheidungsspielen zu. Durch den gestrigen Sieg über Elbing hat Stolz die Spitze erobert. Mit sieben Pluspunkten führen sie vor Schupo, Danzig, die es auf sechs Pluspunkte gebracht hat. Der B. u. E. B. folgt an dritter Stelle, während Elbing 05 ausfällt, das niemand zurückbleibt.

Bei dieser Wertung sind die beiden ausgefallenen Spiele Schupo, Danzig gegen Stolz und B. u. E. B. gegen Elbing 05 nicht mitgerechnet, so daß diese Klassifizierung noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen kann. Immerhin dürfte sich in der Reihenfolge nichts mehr ändern.

Schutzpolizei gegen B. u. E. B. 2 : 0 (2 : 0)

Zum zweitenmal standen sich die beiden Danziger Vereine B. u. E. B. und Sportverein Schutzpolizei gegenüber. Das Spiel selbst war sehr primitiv, nur ein weites Hin- und Herschlagen des Balles. Technisches Können fehlte beiden Mannschaften vollkommen.

Durch frisches und besseres Stehvermögen konnte die Schutzpolizei in der ersten Hälfte zwei schöne Tore erzielen. Die Mannschaft spielte gegen Wind und Sonne zeitweilig fast überlegen.

Der Danziger Meister B. u. E. B. hatte seine Mannschaft umgestellt. Dadurch ging aber der Zusammenhang verloren. Die Mannschaft ist seit den Rundenspielen gar nicht wiederzuerkennen, ein schlappes, nur auf Verteidigung zugeschnittenes Spiel, der Sturm völlig untauglich. Das Danziger Sportpublikum wünscht bessere Leistungen. Es ist kein Wunder, wenn die Besucherzahl stark zurückgeht. Die Unbeständigkeit der Danziger Ligamannschaften hat wohl mit die Hauptschuld. Beim Sieger stießen rechter Flügel und Rechtsaußen angenehm auf, während beim B. u. E. B. nur der Torwart gefallen konnte. Der Schiedsrichter hatte leichte Arbeit, war jedoch nicht so sicher wie in den beiden vorangegangenen Spielen in Danzig.

Viktoria Stolz gegen Elbinger S. B. 8 : 3 (5 : 1)

Das letzte Spiel um die Grenzmarkmeisterschaft in Elbing brachte einen reichen Torregen. Nach den gezeigten Leistungen muß man die Stölper Mannschaft als die stärkste des Grenzmarkbezirks bezeichnen. Sie lieferte in der ersten halben Stunde ein Fußballspiel, wie man es in Elbing selten gesehen hat. Ihre größte Waffe war die enorme Schnelligkeit, daneben zeigte sie sich technisch und taktisch überlegen. Die E. S. B. Mannschaft war in der ersten halben Stunde ganz hilflos. Der Torwart, der anfangs sehr gut eingriff, spielte in der Folge anscheinend lustlos. Die Verteidigung hatte keinen guten Tag. Ihr wurde die Arbeit noch sehr durch die Sonne erschwert. Der Mittelstürmer spielte sehr aufopfernd. Die Angriffe des Stürmes waren zu durchsichtig aufgebaut, als daß sie bei der guten Hintermannschaft der Gäste zu Erfolgen reifen konnten.

Verteils nach einer halben Stunde Spielbauer führten die Stölper mit 5 Toren, die meist nach schnellen Durchbrüchen erzielt wurden. Kurz vor der Pause kam der E. S. B. zum ersten Tor. Neubert, der nach Seitenwechsel, in den Sturm gegangen war, schob das zweite Tor für seine Farben. Die Gäste spielten dann rationaler und erzielten mit Hilfe des E. S. B. Torwarts drei weitere Tore. Kurz vor Schluß war der E. S. B. noch einmal erfolgreich.

Peruß war die erste halbe Stunde des Spiels. Danzig gegen Sonne spielend, muß schwer arbeiten, um das Tor freizuhalten. Fichte erhält einen Elfmeter zugesprochen. Der Ball wird jedoch neben den Pfosten getreten. Bald ist Halbzeit. Nach der Pause zeigte namentlich Danzig mehr System. Der Rechtsaußen von Dico kommt öfter gut durch und kann durch prächtigen Schuß das Führungstor schießen. Danzig drängt jetzt stark, doch Eigenbrötlei der Stürmer verhindert jeden Erfolg. Der Ausgleich erfolgt durch einen Elfmeter, der unglücklich eingesandt wurde. Die letzten Minuten gehören dann den Danzigern.

Freischiß I (Tropf) gegen Fichte II 6 : 1 (2 : 1), Eden 4 : 4

Besonders gute Leistungen wurden bei diesem Spiel nicht gezeigt. Tropf war Fichte durch Schnelligkeit überlegen. Die flott angelegten Durchbrüche von Tropf sind stets gefährlich. An dem hohen Resultat ist der Fichtetorwart nicht ganz schuldlos.

Bei Fichte gefiel am besten der rechte Läufer. Dem Sturm fehlt das Stellungsspiel. So wie der Sturm gestern spielte, wird er nie über eine einigermaßen gute Verteidigung hinwegkommen. Da hilft auch der größte Eifer nicht.

Das Spiel Divoa III gegen F. T. Danzig III wurde beim Stande 2 : 2 bei Halbzeit abgebrochen, da Divoa keinen spielfähigen Ball zur Stelle hatte.

IV. Klasse:  
Baltik II gegen Divoa III 0 : 1. Obwohl Baltik technisch besser spielte, gelang es ihr nicht, das auch zahlenmäßig auszubrüchen. Fast mit dem Schlußpfiff gelang Divoa der Siegestreffer.

Schildt III trat gegen Brentau II unvollständig an und mußte Brentau die Punkte überlassen. Nach Ergänzung der Schildtler Mannschaft durch Spieler der 2. Klasse fand ein Gesellschaftsspiel statt, das Schildt mit 4 : 1 gewann.

## Danziger Fußballniederlage in Königsberg

Adler-Waldorf I gegen F. T. Ponarth I 4 : 8 (3 : 4)

Am gestrigen Sonntag standen sich Adler, G. r. Waldorf, und F. T. Ponarth, Königsberg, zu einem Freundschaftsspiel auf dem Fichtelplatz in Königsberg gegenüber. Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich eingefunden. Durch andauernden Regen war der Platz ziemlich aufgeweicht, doch entwickelte sich am Nachmittag bei schönem Wetter ein flottes Spiel. Beide Mannschaften waren ziemlich gleichwertig. Bei Ponarth konnte der Sturm durch besseres Zusammenwirken fallen, doch stieß er bei der eifrig arbeitenden Waldorfer Hintermannschaft auf hartnäckigen Widerstand. Bei etwas besserem Zusammenwirken der Waldorfer Sturmreihe kann die Mannschaft in der neuen Runde als ernstlicher Gegner betrachtet werden.

Beim Stande 4 : 3 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause hat zunächst Waldorf etwas mehr vom Spiel, doch macht sich bald eine Ermüdung der Waldorfer von der Reize bemerkbar und mußten sie dem großen Eifer Ponarths nachgeben. Das Spiel wurde fair durchgeführt, litt aber zum Schluß hinter der früh hereinbrechenden Dunkelheit.

## Auf dem Wege zur Bezirksmeisterschaft

Langfuhr gewann auch das letzte Serienspiel - Unlautere Mitgliederwerbung

In Kürze wird der neue Gruppenmeister des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig, die F. T. Langfuhr I in Elbing gegen den Meister der II. Gruppe, Vorwärts I Elbing um die Bezirksmeisterschaft antreten. Nach dem können besserer Mannschaften sollte die F. T. Langfuhr bei einwandfreien Platzverhältnissen Sieger bleiben. Elbing, dem es im Vorjahr gelang, den Danziger Vertreter „Stern“ I 3 : 2 zu schlagen, hat auch in diesem Jahre sehr gut durch Siege über gute Danziger Mannschaften von sich reden gemacht. Die Mannschaft bevorzugt ein flaches Halbfeld.

Der Langfuhrer Mannschaft war es in diesem Jahre gewiß nicht leicht gemacht, bis zur Spitze zu gelangen. Bereits in den Vorjahren stand die Mannschaft immer an ausfallsreicher Stelle. In diesem Jahre gelang nun der große Wurf. Sicher ist, daß die Mannschaft vielen anderen Danziger Mannschaften ein Vorbild der Beständigkeit zeigte. Seit nahezu zwei Jahren hat in der Mannschaft kaum ein wesentlicher Wechsel von Spielern stattgefunden, und alle Anbiederungsversuche kürzerfristiger Vereine stehen hier auf einen ereignisreichen Widerstand. Denn es ist auch in Danzig längst kein Geheimnis mehr, daß von gewisser Seite bei den sonst nicht „leistungsfähigen“ Arbeiterportlern nach Spielererwerb umgehau gehalten wird.

Innerhalb der hiesigen Sportverbände ist ein Leistungsrückgang zu verzeichnen, der natürlich auch dem Sportpublikum nicht verborgen bleibt. Fleißig werden daher in letzter Zeit gute Spieler der Arbeiterportler gearbeitet, und zum Eintritt bewegt. Einige gingen - und kamen nach kurzer Zeit wieder zurück.

In letzter Zeit versucht der in Schildt beheimatete Sportklub „Wacker“ Spieler der F. T. Schildt zu sich hinüberzuführen. Der Verein, der bereits einmal in der Liga spielte, ist, da es an gutem Nachwuchs mangelt, in diesem Jahr bis ans Ende der A-Klasse gerückt. Um dem Mangel in der B-Klasse zu entgegen, wird bei den Arbeiterportlern angegliedert. Spieler der I. Schildtler Elf erhalten Monatsprogramme, Einladungen zu Versammlungen und werden sogar persönlich aufgesucht, in den Verein einzutreten.

Bisher sind jedoch alle diese Versuche bis auf einen Fall, erfolglos geblieben. Sicher aber ist, daß der Verein, wie so manch anderer auch, diese Methoden des Mitgliedererwerbs weiter fortsetzt. Und sicher ist aber auch, daß innerhalb der Arbeiterfußballer die Idee der Arbeiterportlerbewegung immer fester Wurzeln schlägt, so daß es in Zukunft nicht mehr so leicht sein wird, Brechen zu schlagen. Der Zusammenhalt der F. T. Langfuhr I beweist es.

zweifeln ist, so hat man jetzt auch in Danzig den Boden des sportlichen Anstandes verlassen, was bisher nicht der Fall war. Dieser Mitgliedererwerb ist ein der schlimmsten Kapitel in der Geschichte der gegenwärtigen Sportgeneration. Der Fußballauschuß des Kreises II sollte die ihm angehörenden Vereine auf die elementarsten Regeln des sportlichen Anstandes hinweisen.

## Die gestrigen Rundenspiele

Langfuhr I gegen Stern I 5 : 1 (1 : 0). Eden 6 : 1

Nun hat die F. T. Langfuhr auch ihr letztes Serienspiel gewonnen. Freilich, bis zur Pause und kurz nach dieser sah es gestern gar nicht so günstig für Langfuhr aus. Erst die letzte Viertelstunde sah Langfuhr in ständigem Angriff und brachte den verhältnismäßig hohen Lorerfolg. Das Lorerhältnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf. Stern war gar nicht so viel schlechter wie Langfuhr. Namentlich die Läuferreihe war es, die Angriff auf Angriff nach vorn trug, doch verstand es der Sturm nicht, die Ballvorlagen auszunutzen. Oft war er geradezu hilflos. Die Torhülsen waren, mit Ausnahme des ersten, unglücklich.

Die Langfuhrer Mannschaft bildete wie immer ein geschlossenes Ganzes. Das rationale Passspiel wird Langfuhr auch gegen auswärtige Mannschaften zu Erfolgen verhelfen.

Gleich nach Anstoß liegt Langfuhr im Angriff. Ein schöner Schuß des Linksaußen, von dem der Sternortwart annimmt, daß er ins „Aus“ geht, landet in der oberen rechten Ecke. Dann macht sich Stern frei und gestaltet das Spiel offen. Bis zur Pause ändert sich an dem Lorerhältnis nichts. Nach Wiederanstosß gibt der Langfuhrer Linksaußen eine Flanke gut herein, der Sternortwart verfehlt den Ball, Langfuhrs Rechtsaußen ist zur Stelle und sendet unglücklich zum zweiten Tor ein. Nun wird Stern eine Zeitung überlegen, erzielt eine Ecke, die zum Tor verwandelt wird. Langfuhr kommt durch eine schöne Flanke von rechts zum dritten Tor. Ein flotter Durchbruch und das vierte Tor folgt. Das Tempo wird jetzt schneller. Langfuhrs Mittelstürmer erhält den Ball drei Meter vor dem Tor und sendet unglücklich ein. Mit dem Resultat 5 : 1 trennen sich die Mannschaften nach äußerst fairem Kampf.

F. T. Danzig I gegen Fichte I 1 : 1 (0 : 0) Eden 6 : 4

Es war ein typischer Punktkampf. Bei beiden Mannschaften vermisse man das sonst gewohnte Stellungsspiel. Lediglich die Hintermannschaften konnten hierin gefallen. Die Läuferreihen spielten zeitweise reichlich planlos, ausgenommen der Mittelstürmer von Fichte. Von den Sturmreihen war Fichtes Sturmreihe geschlossener im Angriff, konnte sich aber gegen die körperlich stärkeren Danziger nicht durchsetzen. Danzigs Sturm spielte zu planlos und lief lediglich in der letzten Viertelstunde zu gewohnter Form auf.

Den vorstehenden Artikel schickt uns der Fußballauschuß. Sollten die Angaben stimmen, woran wohl nicht zu

# Rönigsbergs Schwimmer außerhalb des Bundes

### Sonderbare Praktiken des Rönigsberger Arbeitersportartells

In der Vorwoche trugen die Rönigsberger Schwimmer mit russischen Sportlern Wettkämpfe aus. Es besteht ein Bundesbeschluss, der sportliche Zusammenkünfte mit russischen Sportlern untersagt. Er ist seinerzeit gefasst worden, weil man diese Veranstaltungen zur Propaganda für die kommunistische Partei benutzte. Nun kommt eine russische Schwimmtruppe über Rönigsberg, der Arbeiter-Schwimmerverein verabredet mit ihr Wettkämpfe, bittet den Bund um Erlaubnis. Die Antwort „Start unterlagt, laßt Ausschluß“, findet die Schwimmer schon beim Verhandlungsabend. Die Versammlung des Rönigsberger Arbeiter-Sportartells nahm nun eine eigenartige Stellung zu dieser Frage ein. Für sie war nicht der Schwimmverein der schuldige Teil, sondern der Reichsverband des Bundes. Seine von dem Willen parteipolitisch Neutralität getragenen Gründe wurden vollständig unterschlagen. Es wurde eine Resolution eingebracht, die sich in unverkennbarer Form gegen „Severing und Genossen“ wandte und von faschistischer Sportpolitik des Bundes sprach. Diese Resolution wurde selbst von einschlägerigen kommunistischen Genossen in dieser Form abgelehnt und dem Kartellausschuß zur Überweisung überwiesen. Man darf gespannt sein, was dabei herauskommt. Die Stellungnahme des Kartells gründete sich besonders darin, daß der abgeschlossene Pakt den sportlichen Verkehr mit Rußland brauche. Zugabe, daß das schädlich sei, so geht es auf keinen Fall, daß die einzelnen Organisationen den Bundesbeschluss von Mal zu Mal übertreten, sondern die Angelegenheit muß zentral geregelt werden, andernfalls wir einen Bund überhaupt nicht brauchen. Weiterhin haben die Schwimmer bei ihrer bundesgenössischen Veranstaltung nicht einmal den Willen zur Neutralität bekundet. Am Begrüßungsabend haagelte es nur so von „Montifront“ und „Geil Moskau“-Rufen und den Winkeln der Wettkämpfe bildete ein „Hoch“ auf die kommunistische Partei. Das und die Stellungnahme des größten Teils des Kartells beweist wiederum, daß die kommunistischen Genossen, obwohl sie sich über die Folgen ihres Vorgehens im klaren sind (Spaltung!), einen Keil hineintreiben wollen in die Arbeiter-Sportbewegung, daß sie von der Genossenschaft der größtmöglichen Monopolstellungen verlangen und selbst die Neutralität jeden Augenblick verletzen.

## Danziger Viaspiele

### Gedania gegen Danziger Sportklub 3 : 3 (1 : 1)

Ein Spiel zweier gleichwertiger Gegner. Was die Gedaniamannschaft an Technik und Schnelligkeit voraus hatte, gleich der Gegner durch besseres Schießen aus. Es war ein Treffen, das wenigstens 50 Prozent höher zu werten war, als das Grenzmarkspiel. Das zahlreich erschienene Publikum vertiefte mit voller Begeisterung den Kampf. Gedania hat Mut und verlegt das Spiel auf kurze Zeit in des Gegners Hälfte. Nach ungefähr 20 Minuten fällt dann auch das erste Tor, jetzt kommt noch mehr Tempo in das Spiel und der Mittelstürmer kann eine schön herbeigekommene Kante zum Ausgleich verwandeln. Die zweite Spielhälfte beginnt sehr vielversprechend für den Sportklub, doch werden die sichersten Chancen verfliegen. Gedania bricht den Bann und legt ein Tor vor, doch auch dies wird nach wenigen Minuten ausgeglichen. Noch einmal setzt Gedania Vollgas an, doch der Schiedsrichter, der übrigens eine gute Leistung bot, machte dem interessanten Freundschaftstreffen durch den Schlußpfiff ein Ende.

## Von den Handballfeldern

### Danzig I — Langfuhr 1 5 : 2 (2 : 2)

Auf dem S.-E.-Platz trafen sich gestern nachmittags die ersten Handballmannschaften von Danzig und Langfuhr zu einem Wettkampfspiel. Da das Treffen bereits zweimal angelegt war, jedoch wegen Platzschwierigkeiten nicht durchgeführt werden konnte, war man über den Ausgang des Spieles besonders gespannt. Danzig trat hier auf einen gleichwertigen Gegner. Durch großen Eifer konnte Danzig gegen Schluß das Spiel für sich entscheiden. Kurz nach Beginn erzielt Langfuhr den ersten Treffer. Anschließend kommt Danzig in Schwung und erzielt nach schönem Durchspiel durch unhaltbaren Wurf den Ausgleich. Im Anschluss an einen Freiwurf geht Danzig in Führung; vor Halbzeit gelingt Langfuhr noch der Ausgleich. Nach dem Wechsel wird Danzig durch schnelle und genaue Ballarbeit überlegen. In gleichen Abständen werden drei Tore geschossen, von denen das letzte zu halten gewesen wäre. Bei den Mannschaften wäre zu empfehlen, das laute Rufen während des Spieles zu unterlassen (Danzig ragte hier besonders hervor).

### E. V. Bürgerweihen I gegen F. T. Danzig II 5 : 1 (2 : 0)

Bürgerweihen hatte bei dem Spiel händig die Oberhand. Besonders in der ersten Halbzeit ist die Mannschaft tonangebend. Danzig fand sich auf dem ungewohnten Platz erst nach Halbzeit, und kann in dieser Zeit das einzige Tor für seine Farben buchen. Der Mannschaft fehlt die nötige technische Reife. Spezielles Training dürfte bald Erfolge zeitigen.

## Das Berliner Sechstagerrennen

verließ auch in der Nacht zum Montag sehr ereignisreich. Die kurz nach Mitternacht wieder einsetzenden Regnen hatten für verschiedene Paare Gewinn- bzw. Verluststunden zur Folge. Hitzigen-Miethe vermochten zur Spitzengruppe aufzusteigen. Die aus drei Paaren bestehende Spitzengruppe hatte nach 52 Stunden um 2 Uhr nachts 1354,710 Kilometer zurückgelegt. Stand des Rennens: 1. Goeffens-Dencelj 84 Punkte, 2. Dorn-Waczynski 43 Punkte, 3. Hürtgen-Miethe 24 Punkte, 4. Krüger-Funda eine Runde zurück, 160 Punkte, 5. Petri-Tiez 106 Punkte, 6. Schner-Kroschel zwei Runden zurück, 66 Punkte, 7. Louel-Mouton drei Runden zurück, 101 Punkte, 8. Baurer-Vermandel 41 Punkte, 9. Gebr. Wolke vier Runden zurück, 78 Punkte, 10. Manthey-Schön 47 Punkte, 11. Lehmann-Wiffel sechs Runden zurück, 33 Punkte, 12. Tonant-Negrini, sieben Runden zurück, 39 Punkte.

Bis 6 Uhr morgens hatten die Spitzenpaare 1478,910 Kilometer zurückgelegt.

### Der Anschluss perferkt

Über den Fußballanstoß Stettin an Berlin fanden am Sonnabend zwischen dem F.V.A. und den Vertretern des Ballenverbandes neue Verhandlungen statt. Die Richtlinien und Bedingungen wurden festgelegt, so daß nur noch in beiden Mitgliederparlamenten die Bestätigung der Abmachungen einzuholen ist, bevor der Anschluss perferkt wird.

Einem bedauerlichen Todessturz gab es am Sonntag bei dem Rennen in Strausberg. Der Lehrling Trumppheller ging mit dem zu früh abbringenden Drator am Tribünenwall kopfüber und auf ihn fiel mit voller Wucht das

Pferd. Dem jungen Reiter, der erst kürzlich durch die Rekordquote von 2254 bekanntgeworden war, wurde die Wirbelsäule gebrochen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

## Baltenverband in Halle geschlagen

### Handball-Vorrundenspiele — Mitteldeutschland gegen Baltensverband 8 : 5 (4 : 3)

In Halle standen sich Mitteldeutschland und der Baltensverband gegenüber. Mitteldeutschland war in blendender Verfassung und ging bald mit 4 : 0 in Führung, doch konnten die Gegner bis zur Pause drei Tore aussholen. Mitteldeutschland war dann im weiteren Verlauf tonangebend und gewann verdient.

### Norddeutschland gegen Süddeutschland 9 : 7 nach Verlängerung

Einen harten Kampf brachte die Begegnung Süddeutschland gegen Norddeutschland. Beim Schlußpfiff stand das Spiel 6 : 6. Erst nach Verlängerung um zweimal zehn Minuten siegte der Norden knapp 9 : 7.

### Süddeutschland gegen Westdeutschland 7 : 5 (5 : 2)

In Mülheim gewann Süddeutschland erwartungsgemäß gegen Westdeutschland, das durch einen Erfassung im Sturm hart geschlagen war. Die Süddeutschen waren sofort im Angriff und konnten das Halbzeitergebnis von 5 : 2 schließlich auf 7 : 5 erhöhen.

## Aus dem Osten

### Wieder ein betrügerischer Geschäftsführer

#### Unregelmäßigkeiten in der Passenheimer Vieh-Verwertungs-Genossenschaft

Seit einer Reihe von Jahren besteht in Passenheim (Ostpreußen) eine Viehverwertungs-Genossenschaft, der zahlreiche Viehherden aus der Umgebung von Passenheim angeschlossen sind. Die Geschäftsführung wurde von einem Passenheimer Kaufmann A. beorgt. Sämtliche Mitglieder der Passenheimer Viehverwertungs-Genossenschaft glaubten ihr Unternehmen äußerst sicher fundiert, bis sie eines Tages die Erfahrung machen mußten, daß der Geschäftsführer in aller Stille seinen Wohnsitz nach Kassel verlegt hatte.

Man prüfte nunmehr die Geschäftsführung eingehend nach und mußte erfahren, daß sich der Geschäftsführer seit längerer Zeit bereits erhebliche Unregelmäßigkeiten hat zuzuschreiben lassen. In einer Reihe von Fällen hatte A. das zum An- und Verkauf von Vieh eingegangene Geld nicht seinem Zweck zugeführt, sondern unterschlagen. Auf Grund der gegen A. bei der zuständigen Staatsanwaltschaft erstatteten Anzeigen ist gegen den flüchtigen A. das Verfahren wegen Betruges eingeleitet worden. Die Staatsanwaltschaft prüft zur Zeit, ob der Erlaß des Haftbefehls gegen A. notwendig ist, und ob eine Verhaftungsgefahr vorliegt. Wie in dieser Angelegenheit von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, betragen die Schulden, die A. nach bisheriger vorläufiger Schätzung der Genossenschaft durch seine Veruntreuungen verursacht hat, annähernd 10 000 Mark. Außerdem hat A. auch noch durch unregelmäßige Wechselgeschäfte andere Personen erheblich geschädigt. In allen Fällen ist gegen A. Straf-antrag gestellt worden.

### Er wollte die Halbtote verschaffen

#### Mordmord an einer Saisonarbeiterin

Bei Dreiecksberg wurde die polnische Saisonarbeiterin Marie Jendrowski von dem polnischen Staatsangehörigen Theophil Dezas überfallen. Nachdem er sie durch Messerschläge schwer verletzt und mit einem Knüttel niedergebunden hatte, braute er sie ihrer Verhaftung in Höhe von 20 Mark. In unglaublich roher Weise ging der Täter dann daran, seine Landsmännin in ihrem schwerverletzten Zustande lebendig zu vererdern. Hierbei scheint er jedoch gescheitert zu sein. Der Täter ist in Dreiecksberg verhaftet worden und hat die Tat bereits eingestanden. Die Leberfallene liegt in bejauenswürdigem Zustande im Dreiecksberger Kreis-Krankenhaus.

### Politische Auseinandersetzungen mit Stühlen und Tischbeinen

#### Wütende Kämpfe in einer Hüttenversammlung

Zu großen Kadanzionen kam es im Verlaufe einer Versammlung der Nationalsozialisten, die am Freitagabend im „Groß-Stettin“ stattfand. Obwohl die Polizei die Teilnehmer am Saaleingang auf Waffen und Schlagwerkzeuge hin untersuchte und den Saal mit einem starken Schutzmannsaufgebot besetzt hatte, plakten die politischen Gegenläger gleich zu Beginn mit großer Heftigkeit aufeinander, als der Versammlungsleiter die anwesenden Reichsbannerleute und Republikaner in seiner Eröffnungsansprache grundlos anpöbelte. Die Angegriffenen setzten sich zur Wehr, indem sie laut und energisch gegen die Anwürfe Einspruch erhoben. Darüber gerieten die in geschlossener Form militärischer Formation angetretenen sogenannten Sturmleute der Hüttenbewegung in derartige Wut, daß sie quer durch den Saal fürten und auf die Reichsbannerleute eindrangen. Es entstand ein fürchterlicher Tumult.

#### die Hüttenbanditen greifen zu Stühlen und Tischbeinen

und schlugen damit auf die Republikaner ein. Diese leisteten natürlich kräftigen Widerstand, bis die im Saale anwesenden Polizeibeamten dazwischen gingen und die Parteien mit Gummiknüppeln auseinanderbrachten und den Saal mit Gewalt räumten.

Insgesamt sind bei der Räumung und bei der vorausgehenden Schlägerei 15 Teilnehmer verletzt worden, davon einer schwer. Er mußte mit stundenlangem Kopf- und Stirnwunden zur Sanitätsstation gebracht werden.

Spätere Meldungen sind von der Polizei insgesamt acht Personen, bei denen Schlagringe, Gummiknüppel und Messer gefunden worden waren.

### Keine Spur vom Dampfer „Stolpmünde“

#### Bisher vergebliche Versuche

Die Hoffnungen, daß der seit Sonntag überfällige Dampfer „Stolpmünde“ noch irgendwo in der Lütje treiben könnte, daß wenigstens die Mannschaft sich gerettet hätte, wenn dem Dampfer wirklich ein Unglück zustoßen sein sollte, sind kaum noch anrecht zu erhalten. Des vermischte Schiff ist nirgends gesichtet worden, auch hat man sonst keine Spuren gefunden und bisher leider auch nichts über das Schicksal der Besatzung erfahren können. So ist auch die Möglichkeit, daß sie von einem anderen Dampferfahrer aufgenommen worden ist, zur Zeit schon sehr unwahrscheinlich. Die Besatzung von acht Köpfe stammt zum größten Teil aus Stolpmünde. Der Kapitän, Herr ... hat seinen Wohnsitz in Stettin, auch der ... hat seinen Wohnsitz in Stettin, ein ... hat seinen Wohnsitz in ...

## 8-Jahrfeier der Freien Turnerschaft Schiblich

### Schauturnen

Zu den Abendstunden führte die F. T. Schiblich anlässlich ihres achtjährigen Bestehens im Café Friedrichshain ein Schauturnen durch. Wenn es dem Verein schon nicht möglich ist, völlig auf den „Schrumm“ zu verzichten, so wäre doch zu wünschen, wenn die turnerischen Vorführungen wenigstens abgeschlossenen zu Beginn der Veranstaltung gebracht würden. Die an sich guten Darbietungen gingen zum Teil in dem Trubel verloren.

An dem Gebotenen konnte man aber erkennen, daß der Verein gute Fortschritte gemacht hat. Es wurde gezeigt: Gymnastik der Turnerinnen, Anabenturnen am kleinen Recken, Langpferdspringen der Jugend, Übungen der Schülerinnen an den Schwebelaufen und Schauturnen der Turnerinnen am Pferd und Barren. (Schiblich-Gebing kombiniert.)

### Neuer Rekord im 100-Meter-Müdenschwimmen

Küppers-Bierien stellte am ersten Tage des Jubiläumsschwimmfestes des Schwimmvereins Ruhroth 08 trotz Indisposition, über 100 Meter Müden mit 1:09,8 einen neuen deutschen Rekord auf. Die Zeit des Rekordfahrers ist um fast eine ganze Sekunde besser als die vorherige.

Der deutsche Brustmeister Zietas erlitt über 100 Meter durch den Kölner Rudig in 1:15,2 eine einwandfreie Niederlage.

## Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

### Danziger Schiffsliste

#### Im Danziger Hafen werden erwartet:

Vett. D. „Balva“, 1. 11., leer von Amsterd., Reinhold. Schwed. D. „Egon“, 4. 11. ab Vibau, Güter, Reinhold. D. D. „Kanal“, 2. 11., 18 Uhr Hottenau, passiert, Reis, Reinhold. D. D. „Sünder Auf“, 3. 11., 17 Uhr Hottenau passiert, Güter, Voigt. Schwed. D. „Juga“ fällig. D. D. „Athena“, 4. 11. fällig von Rotterdam, leer, Voigt. Schwed. D. „Tanto“, ca. 5./6. 11., leer, fällig von Schweden, Behne & Sieg. Schwed. D. „Ewen“, 4. 11. mit Gütern ab Könneby, Reinhold. Holl. D. „Terje“, 2. 11. leer ab Rüge, Behne & Sieg.

Die Ausführungsbestimmungen für die Getreideexportprämien. Im Industrie- und Handelsministerium wird heute die erste Konferenz der interessierten landwirtschaftlichen Handelsorganisationen stattfinden, die sich mit der Frage des in der letzten Sitzung des Wirtschaftsrates beschlossenen Prämierungssystems für den Getreideexport befassen soll. Gleichzeitig sollen die Prämienätze für die einzelnen Gattungen der Getreidearten festgesetzt werden. Die Ausführungsverordnung wird in der nächsten Woche erscheinen und das System mit dem 16. November in Kraft treten.

In Berlin Herabsetzung der Zinsen. Wie die W.T.V.-Handelsbank hört, hat die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers aus Anlaß der Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes von 7 1/2 auf 7 Prozent beschlossen, die Haben-Zinsen für täglich fällige Guthaben wie folgt herabzusetzen: In provisionsfreier Rechnung von 4 1/2 auf 4 Prozent, in provisionspflichtiger Rechnung von 5 auf 4 1/2 Prozent. Die Soll-Zinsen werden gleichfalls um 1/2 Prozent ermäßigt.

Von einer Kaffeeabrik bei Warschau geplant. Wie die „Gazeta Handlowa“ mitteilt, wird die von der A.-G. „Giwerta“, einer Tochtergesellschaft der Schweizerischen Creditanstalt in Zürich, geplante neue große Kaffeeabrik voranschrittlich in der Nähe von Warschau gebaut werden.

Die Folgen des amerikanischen Bärenkrachs äußerten sich auch darin, daß z. B. im Bezirke Wallstreet am Dienstag über 2 1/2 Millionen Telefonanrufe vorlagen. Am gleichen Tage erreichte der Schiedverkehr die Rekordsumme von 3 1/2 Milliarden Dollar.

Polnische Aufsichtsratsmitglieder bei der „Ferrum“. Im Zusammenhang mit der Fusion zwischen der Aktiengesellschaft „Ferrum“, Kattowitz, und der Zieleniewski Maschinenbau- und Waggonwerke A.-G. werden der „Miencja Wschodnia“ zufolge in den Aufsichtsrat der bis jetzt rein deutschen „Ferrum“ zwei polnische Vertreter eintreten. Als einer der Kandidaten wurde der frühere Handelsminister (Minie) genannt. Ein beträchtliches Aktienpaket der „Ferrum“ sei in das Fortesinille der Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe, sowie der Warschauer Commerzbank (Bank Handlowa) und der Warschauer Diskontbank übergegangen, die ihre Zieleniewski-Aktien gegen „Ferrum“-Aktien ausgetauscht haben.

### Berliner Getreidebörse

#### Bericht vom 2. November

Es wurden notiert: Weizen 227—228, Roggen 167—172, Braugerste 192—211, Futter- und Industrieernte 170—186, Hafer 160 bis 170, loco Mais Berlin 197—198, Weizenmehl 27,50—33, Roggenmehl 22,75—25,75, Weizenkleie 10,50—11, Roggenkleie 9—9,50 Reichsmark ab markt. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen Dezember 246 1/2 (Vorjahr 247 1/2), März 260 1/2 (262), Roggen Dezember 186—185 Brief (178), März 189 1/2 Brief (191 1/2).

## Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	2. November		1. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Pfund	57,48	57,58	57,43	57,57
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
schwed. Co. don	24,99 1/2	24,99 1/2	24,99 1/2	24,99 1/2

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,60—122,70, Dollarnoten 5,12 1/2—5,13.

## Danziger Produktenbörse vom 1. November 1929

Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggontfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	21,57—22,00	Ackerbohnen	20,00
126	—	Erbisen, kleine	20,00—22,00
bezogen	—	grüne	20,00—25,00
Roggen, unregelm.	15,00	gr. h. üb. Rotiz	—
	—	Viktoria	28,00—35,00
Gerste	16,00—17,50	Roggenkleie	10,75
	—	Weizenkleie	13,50
Futtergerste	15,50—16,00	Blaumohn	—
Haber	14,00—15,00	Wicken	—
Rüben	—	Peluschken	19,00—20,00

Ein schwarzer Schäferhund...

Jeder hat sicher schon einmal in seinem Leben einen Film gesehen, in dem dressierte Schäferhunde mit ihren Kunststücken gezeigt werden...

In Heubude lehrte Walter eines Tages in einem Restaurant ein, trank ein paar Schnäpchen... und plötzlich wickelte sich seine Augen: Sein — oder vielmehr jetzt nicht mehr sein — schwarzer Schäferhund stand vor ihm...

Walter und Otto stehen vor dem Einzelrichter. Sie zeigen beide Neue, das heißt Otto nur darüber, daß er sich von einem wildfremden Menschen einladen ließ...

50 Jahre Westpreussischer Geschichtsverein

Eine Festkündigung im Rathaus

Aus Anlaß der Feier des 50jährigen Bestehens des Westpreussischen Geschichtsvereins fand gestern mittag im Weißen Saal des Rathauses eine Festkündigung statt...

Den Festvortrag hielt der Provinzialkonservator Oberbaurat Dr. Schmidt (Marienburg) über das Thema: „Westpreußen — seine Bedeutung für Deutschland.“

belnde, flammende, beseligende, Jungenshafte ihrer siebzehn Jahre; herauschend ist sie!

Ihre Schwester, im Stück und im Leben, Vona Heeren, ist viel älter, ungelächter, indes auch ein ganz netter Flapper. Fein und sympathisch bewegt sich Elisabeth Günter, aber sie hat sich immer so ein bißchen mimosenhaft-jüngferlich.

Nach der Vorstellung verwandelte sich die Bühne in einen Blumenhain, in dessen Mittelpunkt Jenny v. Weber sponnte, um die Glückwünsche der Gäste und des Hauses entgegenzunehmen.

Hans Erich Nielsen

Klavierabend

Dieser Abend im „Danziger Hof“, der die Bekanntheit mit dem jungen Hans Erich Nielsen brachte, gehört zu dem Interessantesten aus der letzten Konzertzeit.

und für den Danziger Architekten- und Ingenieurverein, Senator a. D. Schwarz für den Danziger Geschichtsverein.

Die Danzig-Ausstellung in Magdeburg

Gestern Eröffnung

Im würdig geschmückten Saal der Magdeburger Stadthalle fand gestern in Gegenwart von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden die Eröffnung der Danziger Ausstellung in Magdeburg statt.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Wacnig, hielt die Ausstellung namens der Provinz willkommen. Dr. Sahm, der Präsident des Danziger Senats, betonte in einer Ansprache die kulturelle Verbundenheit zwischen dem Reich und Danzig.

Der Vorsitzende des Auslandsinstituts, Dr. Banner, sprach über das Auslandsdeutschtum und das Deutsche Auslandsinstitut. Die Ausstellung Danzig soll, so sagte er, für das gesamte Auslandsdeutschtum sprechen.

Mit herzlichen Dankesworten übernahm der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg, Reims, die Ausstellung in die Obhut der Stadt.

Mit dem Dietrich auf der Arbeitsuche

Schnell gefaßt

Der polnische Staatsangehörige Schlosser Max Bajewicz aus Gdingen besuchte am 2. September Danzig, um hier nach Arbeit zu suchen. Für diese Suche glaubte er als Werkzeug Dietrich und zwei Feilen zu gebrauchen.

Der Amtsanwalt wollte ihn auf ein Jahr im Zuchthaus unterbringen, da ihn die Dreifaltigkeit dieses Besuchers ärgerte. Der Richter berücksichtigte aber die Jugend des Anfängers und billigte ihm mildernde Umstände zu.

Vom Pferde getroffener Motorradfahrer

In vergangener Woche fuhr der Friseur Sally Folschert aus Liegenhof mit seinem Motorrad nach Weiershorst. Kurz vor der Steinaufhöhe wollte er ein Lastfuhrwerk vorschriftsmäßig überholen.

Es brannte. Im Dynamikkeller gerieten am Sonnabend in einem Kellerraum Wäpfele in Brand. Da die Danziger Feuerwehr aus der Bastion Wolf beschäftigt war, wurde die Langfuhrer Feuerwehr gerufen.

Musikanten wenig anzufangen wissen und aus einem Wutanfall in den andern kollern.

Temperament, Beweglichkeit und Energie sind die Hauptmerkmale des riebenschmischen Klavierpiels, und schon deshalb wird er niemals langweilig werden. Alles kommt bei ihm aus einem starken, revolutionären Gefühl, aus durchaus persönlichem Empfinden; jede Phrase hat bei ihm ihren eigenen Sinn.

Der vollbelegte Saal folgte dem Spieler mit ständig wachsender Interesse, dem weder der banfällige Stuhl vor dem Flügel noch Pfeife und Gefänge von außen oder gar das Gejohle des sein Auftreten nicht mehr abwartenden Papageis wesentlich Abbruch zu tun vermochte.

Anna von Straub-Führing gestorben. Das ehemalige Mitglied des früheren königlichen Schauspielhauses in Berlin, Frau Anna von Straub-Führing, ist gestern im Alter von 61 Jahren gestorben.

Vulkanischer Ausbruch des „Santa Maria“

20 Todesopfer

Guatemala-City, 4. 11. Der Vulkan „Santa Maria“ war den ganzen Sonntag über in Aktion, so daß heftige Ausbrüche zu verzeichnen waren. Die Ausbrüche waren von schweren Stürmen begleitet, die in der Stadt Ducehastenanango außerordentlich große Schäden anrichteten.

Schweres Unglück auf einem französischen Bahnhof

Vier Tote, vier Verletzte

Paris, 4. 11. Als gestern auf dem Bahnhof Gdby mehrere Reisende aus dem aus Paris kommenden Zuge ausstiegen und die Weisse überqueren, um sich zu einem Anschlußzuge nach Crécy zu begeben, fuhr gerade ein aus Paris kommender Schnellzug in den Bahnhof. Sieben Personen wurden von ihm erfasst.

Sechs Tote bei einem Autounfall in Italien

Venedig, 4. 11. In der Nähe von Benedigo stürzte im Nebel ein Automobil mit acht Personen eine Klippe hinab in einen Kanal. Der Fahrer des Autos vermochte sich aus dem Wagen herauszuarbeiten, zer schnitt mit seinem Taschenmesser das Verdeck und konnte auf diese Weise seine älteste Tochter noch lebend retten.

Frau Zoubkoff läßt sich scheiden

Röln, 3. 11. Die geborene Prinzessin von Preußen, Frau Zoubkoff, hat gegen ihren Ehemann Alexander Zoubkoff, die Scheidungsklage eingereicht. Die Klage wurde Zoubkoff, der trotz seiner Ausweisung aus Deutschland zur Zeit in Gudsirchen weilt, am Sonnabend vom Gerichtsvollzieher überreicht.

Betrugshandl in der Berliner russischen Handelsvertretung

In der russischen Handelsvertretung in Berlin ist wieder einmal ein großer Betrugsfall zu verzeichnen. Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der deutsch-russischen Filmgesellschaft „Derussa“ ist der Leiter der Photokino-Zentrale, F. F. F., nach Unterzeichnung eines Vertrages von 75 000 Mark spurlos verschwunden.

Silberner und goldener Sonntag wird bezahlt

Entscheidung des Landarbeitsgerichts.

Eine Danziger Firma St. bezahlte ihrem Personal im Jahre 1928 nicht die Überstunden, die es dadurch geleistet hatte, daß es am Sonntag, dem 16. und 23. Dezember, je 6 Stunden gearbeitet hatte.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Fuhrwerk. Am Sonnabendnachmittag stießen in der Hauptstraße Langfuhrer, in der Höhe der Schuhpolizei-Kaserne, ein Pferdefuhrwerk und eine Straßenbahn zusammen.

Nicht zuständig. Die seinerzeit im Volkstag gestellte Kleine Anfrage über die Gasversorgung Ostvas wird vom Senat wie folgt beantwortet: Die Frage der Gasversorgung der Gemeinde Ostva mit Gas vermag wir in der gewünschten Form nicht zu beantworten.

Bildungskursus des Arbeiter-Bildungsausschusses. Heute abend 7 Uhr findet in der Bezirksknaben-Schule An der großen Mühle, 1 Tr., der zweite Abend des Bildungskursus „Die politischen Parteien und ihre Programme“ statt.

Ein Schüler von der Straßenbahn angefahren. Am Sonnabend nachmittag, kurz nach 1 Uhr, wurde in Heubude der zehn Jahre alte Schüler Reinhard Delle aus Heubude, Wasserstraße 7, von der Straßenbahn angefahren.

Danziger Standesamt vom 1. und 2. November

Todesfälle: Sohn des Ritters Herzog Herbert Rasche, 4 Mon. — Ehefrau Charlotte Gohrband geb. Weller, 24 J. 5 M. — Sohn des Arbeiters Hermann Krowetz, 5 J. — Ehefrau Emilie Rant geb. Labbert, 45 J. 5 M. — Ehefrau Maria Lindner geb. Grundmann, 60 J. 8 M. — Apothekenbesitzer John Bornemann, 60 J. 2 M. — Maschinenhändler Max Bohl, 26 J. 1 M. — Schlosser Friedrich Krüger, 44 J. 8 M. — Tochter des Eisenbahnhelfers Felix Reckowki, 24 Tage.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Druck: Anton Hoofer, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Eckenbusch 8.

### Versammlungsanzeiger

**SPD. Brauk.** Montag, d. 4. Nov. 1929, abends 7 1/2 Uhr, im „Brauker Hof“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Wenz. Kuchowski.

**Die Funktionär-Bildungskurse** finden regelmäßig Montags, 7 Uhr abends, in der Rudenstraße. An der ersten Sitzung, 2. Etage, Zimmer 11, soll die Wahl der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, Wenz. Kuchowski, stattfinden.

**Stabsführerkonferenz.** Fraktionsführung am Montag, d. 4. Nov., abends 9.30 Uhr, im Hofbldg. Wohlhabendes Erscheinung unbedingt erforderlich.

**Soz. Arbeiterjugend Ohra.** Montag, den 4. November, abends 7 Uhr: Musik- und Theaterabend. Musikinstrumente und Theaterstücke sind mitzubringen.

**Verband für Freidenkertum und Jugendbildung e. V., Ortsgruppe Danzig.** Mitgliederversammlung am 5. November 29, abends 7 Uhr, in der Weichstraße, Thema: Die Mische in der Statistik. Zur Deckung der Kosten werden 20 P. Eintrittsgeld erhoben. Alle Genossen und Freunde sind herzlich eingeladen.

**Der Vorstand.**

**SPD. Prenzlau.** Mittwoch, den 6. Nov., abends 7 Uhr, im „Walden Wägen“: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Döll: „Die Frau und der Sozialismus“.

### Statt besonderer Anzeige

Am Donnerstag, abds. 7 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, nach zweiter Operation, meine innig geliebte Frau, Mutter, Tochter und Schwester,  
**Frau Charlotte Gorbandt**  
geb. Willer  
im 25. Lebensjahre.  
Ruhe sanft in kühler Erde von deinem schweren Leiden aus.  
Ohra, d. 2. November 1929.  
**Die Trauernden Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet Montag, den 4. November, nachmitt. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus auf den St.-Barbarakirchhof statt.

### Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaver.  
Montag, 4. November, abends 7 1/2 Uhr: Dauerakt Serie I. Preise B (Schaupiel).

**Scio**  
Lustspiel in 3 Akten von Leo Venz. In Szene gesetzt von Heinz Grede. Verloren wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.

Dienstag, 5. Nov., abends 7 1/2 Uhr: Dauerakt Serie II. „Die lustigen Weiber von Windsor.“

### Wilhelm-Theater

Täglich 8 Uhr abends  
Gastspiel Walter Cravatte in seiner Revue-Burleske  
**Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst**  
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf Loser & Wolff Volkstümliche Preise  
Und dann in die „Drei-Groschen-Bar“

### Vorinjerat

Mittwoch, den 6. November, nachmittags 2 Uhr  
versteigere ich im Auftrage in meiner Auktionshalle  
**Borkädtischer Graben Nr. 2**  
gebrauchte, sehr gute Silbergegenstände, elegante Kristalle, Marmor- u. Porzellan-sachen, wie andere Kunstgegenstände, wertvolle Delgemälde (Originals), Altpata- und Weingläser u. a.  
Besichtigung 1 Stunde vor der Auktion.

### Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen.

Beistellungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltsgegenstände. Vorläufe sofort!  
Kostenlose Beratungen und Gutachten über Ihre zu verkaufenden Gegenstände werden stets in meinem Büro erteilt.

### Siegmond Weinberg

vereid., öffentl. angeh. Auktionator, gerichtl. vereid. Sachverständiger für Möbel- und Haushaltsgegenstände für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.  
Büro: Altstadt, Graben 48, 1 Tr. Fernsprecher 266 33

### Geschäftsübernahme.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Schidlitzer Filiale der  
**Danziger Volksstimme**  
im Hause Karthäuser Straße 113.  
**Zeitungsverkauf  
Zeitungsausgabe  
Inseratenannahme**  
Prompte Bedienung.  
Ich bitte, das meiner Vorgängerin bewiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.  
**Jenny Walter.**

Das in meinem Geschäftslokal Karthäuser Straße 113 befindliche  
**Tabak-, Zigarren- und Zigaretten-Geschäft**  
wird in unveränderter Weise fortgesetzt. Nach vollständiger Renovierung des Geschäftslokals und Neuauffüllung des Lagers führe ich eine große Auswahl in  
**Zigarren und Zigaretten,**  
die auch den verwöhntesten Geschmack befriedigen werden.  
**Jenny Walter.**

### Bekanntmachung.

Am Dienstag, dem 5. d. M., abends 10 1/2 Uhr, findet in der „Maurerbergstr.“ Schiffsdam, eine  
**Protestversammlung**  
gegen die beabsichtigte zwangsweise Entlassung aller reichsdeutschen Arbeiter und Nachweilen aus ihren Arbeitstätten statt, zu welcher alle deutschen Staatsbürger Danzigs und Umgegend dringend ermahnen müssen.  
**Bund der Deutschen Staatsbürger**  
in der Freien Stadt Danzig E. V.,  
Els. Danzig.

### Stellengesuche

Rechenempf., kräftig, bittet um  
**Beschäftigung**  
Ang. u. 9411 a. Exp.

**Seimarbeiterin**  
auf Damenmäntel sucht Beschäftigung. Angeb. unt. 9419 an die Exp. der „Volksstimme“.

Junge kräftige Frau bittet um  
Beschäftigung als Wäsche- u. Waschen u. Ausbessern nehme an. Ang. u. 9409 a. d. Exp.

### Zu vermieten

**Peeres Zimmer**  
ohne Küchenanteil u. sofort ab 15. 11 zu vermieten  
El.-Heiz-Gasse 36, 3.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Karpfensteigen 8, part.

Peeres Zimmer an Herrn od. Dame a. J. 11. in Langfuhr (Neubau) zu verm. Ang. u. 9367 Filiale Langf., Anton-Möbl.-Str. 8.

Ältere Frau, Neuenmühlengasse als Haushälterin gesucht. Ang. u. 9328 a. d. Exp.

**Schlafstelle**  
für alleinstehenden Herrn sofort frei  
Bornhöder Weg 6a.

Junge Leute finden gute  
**Schlafstelle**  
El.-Heiz-Gasse 97, 1.  
Kunst. Handwert. find. saubere

**Schlafstelle**  
Berkastr.,  
Säckerstraße 2, 2.

**Schlafstellen**  
an anständ. ruhige Leute zu vermieten  
Köfische Gasse 5, v. l.

### Wohn-Gesuche

Jung. Ehepaar sucht möbl. Zimmer in Ohra, Ang. mit Nr. u. 9414 a. Exp.

Jung. Ehepaar sucht möbl. Zimmer mit Küche od. Ant. u. sofort ab 15. 11. Ang. u. 9416 a. Exp.

Keine zwangsweise Wohnung von sofort gesucht  
Miete 1. Jahr im voraus Ang. u. 9408 a. d. Exp. d. „V.“

### Pfandleih-Vuktion

Donnerstag, den 7. November d. J., vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im Auftrage der Pfandleihbank Nr. 2, Zeile 11, Dammt. 10, die bei derselben hinterlegten Pfänder, welche innerhalb sechs Monaten weder eingelöst noch protestiert worden sind, und zwar von  
Nr. 28 511-54 120, 28 281, 28 857, 24 880 und Nr. 24 897, 25 822, 25 416, 26 947, bestehend aus Brillanten, Gold- u. Silber-sachen, Uhren, Ketten und anderen Pfandgegenständen meistbietend gegen Barszahlung versteigern.

Der Ueberlassung wird 14 Tage nach der Auktion bei der hiesigen Armenkassa hinterlegt.

Gegens. Tag der Versteigerung: Dienstag, den 5. November d. J.

### Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen.

Beistellungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltsgegenstände. Vorläufe sofort!  
Kostenlose Beratungen und Gutachten über Ihre zu verkaufenden Gegenstände werden stets in meinem Büro erteilt.

### Nachruf

Jäh hat uns der Tod zwei treue Mitkämpfer entzissen. In jungen Jahren wurden Opfer einer heimtückischen Krankheit  
**Max Dollar**  
Landarbeiter, 25 Jahre alt,  
**Johannes Reimann**  
Landarbeiter, 27 Jahre alt.  
Ihr tätiges Wirken für unsere Ziele sichert ihnen ein ehrendes Andenken.  
**Sozialdemokratische Partei**  
Ortsgruppe Wossitz

### Siegmond Weinberg

vereid., öffentl. angeh. Auktionator, gerichtl. vereid. Sachverständiger für Möbel- und Haushaltsgegenstände für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.  
Büro: Altstadt, Graben 48, 1 Tr. Fernsprecher 266 33

### Auktion

Weinbergs Auktionshalle  
Borkädtischer Graben Nr. 2.  
Morgen, Dienstag, den 5. November d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage weichen Fortzuges u. and. vieles Mobiliar u. and. Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern:  
**1 eichenes Speisezimmer**  
vollständig komplett:  
Pianos

1 Klavier, Phonola u. Rot-urollen einzeln, Büfett, Nischen- u. Mahagoni-Büfett, einstufiger Nischen, viele gute Kleider- u. Wäschebänke, Schreinerarbeiten, Kommoden, neue Schreinerarbeiten, Bildergalerie, Spiegel, Sofas, Korngarnitur, eiserne u. and. Beistellen u. Metall, Schmuckstücke u. Marmor, Nischen, Regulator, Freischwinger, Ausrichting, Salon, Bier- u. and. Tisch, weiß u. eich. Tische, 2 fast neue Gobelins, Bildergalerie, Porzellan, Gläser, Kanne, Eisenarbeiten, Messer, Silber, Porzellan, elektr. Tischlampe, mehrere Paar Federbetten, Leinwand, Delgemälde, Bilder, elektr. u. and. Bedienung aller reichsdeutschen Arbeiter und (Jugendliche):

**eleganten Herren-Beispiel**  
mit Diamant, Damenselbst u. Pelzjacken, Stoff- u. Pelzjacken, viele Haus-, Wirtschaftliche, Küchengeräte und sehr viel, and. Besichtigung 1 Stunde vorher.

Wissen Sie sich in eigenem Interesse sachmännisch durch einen vereidigten Sachverständigen und ein renommiertes Unternehmen kostenlos bei Erstellung von Auktionsaufträgen wie Beistellung einzeln. Gegenstände beraten

### Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen

Beistellungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltsgegenstände. Vorläufe sofort!

### Die Klingen, die Sie zufriedenstellen werden!



ROTBART-LUXUOSA 0,60  
ROTBART-SONDERKLASSE 0,40  
MOND-EXTRA GOLD 0,30  
ROTBART (LILA) 0,20  
MOND-EXTRA (GRÜN) 0,20

Roth-Büchner A.-G., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen, Berlin-Tempelhof DV

### Siegmond Weinberg

vereid. öffentl. angeh. Auktionator, gerichtl. vereid. Sachverständiger für Möbel- und Haushaltsgegenstände für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.  
Büro: Altstadt, Graben 48, 1 Tr. Fernsprecher 266 33

### Volkskalender

für das Jahr  
**1930**  
ist erschienen  
und ist bei allen Austrägerinnen, Zeitungsverkaufsstellen, Buchhandlungen und Vertrauensleuten der Danziger Volksstimme zu haben.

### Volksbuchhandlung

Danzig, Am Spendhaus 6

### Möbel

E. Waldeck  
Breitgasse 95  
Zahlungs erleichterung

### 1 Gulden

wöchentlich erhalten Sie Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion  
Einschütlungen, Gardinen, Stoppdecken, Tischdecken, Gobeldecken u. säm. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche  
Strickkleider, Pullover, Sweater und sämtliche Strickwaren  
Herren-Schuhe  
Bettdecken  
Altstadt, Graben 66  
Flurweg, Parters

Prima Chaiselongues u. Wäschepolier. für Brautleute billig zu verkaufen  
Wästelhaus Wobgat, Heil.-Geist-Gasse 11 a.

Herren-Anzüge,  
Mäntel, Damen-Mäntel  
erschlagig, a. Zeitungs-,  
Abramowski,  
Schmiedegasse 13, 1 Tr.

### Hobellbank

zu verkaufen  
Hausmantel 8, part. 1.

### Ankäufe

Hobellbänke und Tischlerwerkzeug  
zu kaufen gesucht.  
Ang. mit Preis unt. 9418 an die Exp.

**Grammophon-Platten**  
zu kaufen gesucht.  
Ang. m. Preis unt. 9415 a. d. Exp.

**Klein. Blockhfen**  
zu kaufen gesucht.  
Hofstraße 11, 1 Tr.

Gut erhaltenen  
**Eisenbahner-Mantel**  
zu kaufen gesucht.  
Ang. u. 9417 a. Exp.

An- und Verkauf v. Möbeln aller Art, auch reparaturbed., sowie Bodenrummel  
Altstadt, Graben 37.

### Offene Stellen

Tüchtiger  
Schaufelmonteur  
sollt gesucht  
Böttcherstraße 29/27.  
P. E. Dombrowski.

Wir suchen tüchtige  
**Tailen- und Rockarbeiterinnen.**  
sowie eine Schneiderin  
f. d. Hofschneiderei  
Hofstraße & Co.  
Hofmarkt 4.

**3 Kürschner-Räbterinnen**  
steht ein  
J. Waffermann,  
Kürschnermeister,  
Danz., Töpferstraße 19

### Drucksachen

für Behörden und  
Private fertigt schnell  
und preiswert an

**Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft**  
m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6  
Telephon 215 51

### Zentralbibliothek

des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes  
Danzig, Karpfenseigen Nr. 26  
**4300 Bücher**  
aus allen Gebieten des Wissens stehen den freigeordneten Gewerkschaftlern kostenfrei zur Verfügung.  
Einschreibgebühr 50 Pfennig.  
Die Bibliothek ist geöffnet Dienstag und Freitag von 5 bis 7 Uhr abends.

### Kaufmann

perf. Drogist, techn., chem., pharm. selbst. Leiter, tüchtiger Vertreter, la. Zeugn. u. Refer., deutsch u. polnisch, wünscht Vertretung großer Firmen  
Offert. unt. M. C., an die Filiale der „Danz. Volksstimme“ in Bydgoszcz, Dworcowa 32, 11

### Lumophot

4 Passbilder sofort... 1 G  
Amateurarbeiten billigst  
Altstädtischer Graben 66 a

**Verkäufe**  
Bandonion, 104 für gut erh. zu verkaufen. Vorläufe in am ein Wintermantel f. 14-15 J. Knaben für 12 G. zu verkaufen.  
Engelmann,  
Unter Wädel,  
Brauhaus 23, 2 Tr.

**Aleine Tischlerei!**  
Hobellbank, Drehsägen u. Verfahr. zu verk. Das Reichelmannsche, Ren-Deja 10.

Gut erhaltenes Grammophon mit Triebwerk und Platten zu verkaufen.  
Unter Wädel,  
Brauhaus 23, 2 Tr.

Im Auftrage ein  
Rinderkornbettchen  
zu verkaufen Ohra,  
Hofgasse 9, Hof, v. l.

Gut erhaltenen  
**Sportlegemagen**  
zu verkaufen. Schmidt,  
Oberstraße 83.

**Kinderkarusselle**  
billig zu verkaufen.  
Just Bogat,  
Jungferngasse 16, 2.

**Alte Geige**  
mit Bogens billig zu verkaufen. Föpfergasse Nr. 9, im Keller.

**Fast neuer Rinderkorn**  
für 2 Guld. zu verkaufen. Just. Bogat, Hofgasse 9, Hof, v. l.

Gut erhaltenen  
**Sofa**  
zu verk. Schönfelder Brüde 18, v. l.

Gut erhaltene  
**Ranierengähne**  
billig zu verk. Station Ausfürung 66, 2. r.

**Schleifbock**  
für Schmirgelstein für Kräftbetrieb zu kaufen gesucht. Ang. u. 9352 a. d. Exp.

Gut erhaltenen  
**Suppenwaag.**  
zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis u. 935 an die Exp.

### Zweite veränderte Auflage

# Adlers Brauhaus bis Leichenschauhaus

Von Erich Ruschkewitz (Kurt Rich. Schweize)

In allen Buchhandlungen und Kiosken erhältlich  
Preis 1 Gulden

„Danziger Zeitung“: „... ein Querschnitt durch Danziger Leben, ein moderner Danziger Bilderbogen.“  
„Danziger Rundfunk“: „... eine Menge Verse, die an die Kehle greifen. ... Und schließlich das Entscheidende, das Starke: ein Junger in Danzig hat Mut, bittere Wahrheiten zu sagen. Ist das nicht viel?“